

# NACHRICHTENBLATT

für die Vereinigung der höheren Postbeamten

Heft 6

Dezember 1968

4. Jahrgang



*Ein  
gesegnetes  
Weihnachtsfest  
und ein  
glückliches  
neues Jahr  
wünschen  
Hauptvorstand,  
Verlag  
und Redaktion*



## Inhalt

Oberpostrat Hermann Josef Krome, Koblenz

Niederschrift  
über den außerordentlichen Vertretertag  
in Koblenz am 27. September 1968 142

Persönliches 144

OPR Dipl.-Ing. Pickert, Bremen

Fortbildung der höheren Beamtinnen der DBP 147

Dr. Brauns-Packenius, Frankfurt (Main)

Der erste Kongreß der FEFAS-PTT 150

Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Julius Böwering

Die 7. Europäischen Fernmeldetage  
in Luxemburg  
vom 9. bis 14. September 1968 156

Aus der Arbeit des Hauptvorstandes 175

Einsendeschluß für Beiträge jeweils 4 Wochen vor dem  
Erscheinungstermin.

Verlag: ACO Verlags- und Druck-GmbH,  
33 Braunschweig, Kalenwall 1, Telefon (05 31) 2 24 95 / 96.

Herausgeber: Vereinigung der höheren Postbeamten,  
Nürnberg.

Redaktion: Vizepräsident a. D. Dipl.-Ing. Fritz Harder,  
205 Hamburg 80, Häußlerstr. 47, Fernsprecher 7 38 54 34

Einzelheft: für Mitglieder —,80 DM, sonst 1,25 DM.

Auflage 3000.

Anzeigenverwaltung: ACO Verlags- und Druck-GmbH,  
Braunschweig.

Anzeigenpreisliste 1 — Familienanzeigen dreigespalten,  
Spaltenbreite 52 mm. Grundpreis mm = 0,75 DM.

Zahlungen: ACO Verlags- und Druck-GmbH, Braunschweig,  
Postscheckkonto Hamburg 2008 88,

Gesamtherstellung: ACO DRUCK GMBH, Braunschweig,  
Postfach 975.

Die mit Namen gezeichneten Artikel geben die persönliche  
Meinung der Verfasser wieder. Wenn sich diese mit der  
Meinung des Hauptvorstandes decken, wird dieses aus-  
drücklich erwähnt.

# Niederschrift über den außerordentlichen Vertretertag in Koblenz am 27. September 1968

Von Oberpostrat Hermann Josef Krome, Koblenz

1. Der 1. Vorsitzende, Pr Dr. Wiesemeyer, eröffnete den außerordentlichen Vertretertag mit einem Gruß an die Delegierten der Bezirksvereine und dem Dank an Herrn Pr Dr. Geerling, der als Bezirkschef für die freundliche Unterbringung gesorgt hat.

2. Pr Dr. Geerling hieß alle Tagungsteilnehmer im OPD-Bezirk Koblenz herzlich willkommen und unterstrich — im Hinblick auf die bevorstehende Wahl des neuen Vorstandes — die Bedeutung der Tagung. Er fand herzliche Worte des Dankes an den scheidenden Vorstand, besonders an Pr Dr. Wiesemeyer als Vorsitzenden, der sich nicht nur um die Vereinigung der höheren Postbeamten, sondern um den gesamten höheren Dienst tatkräftig verdient gemacht hat. Dem künftigen Vorstand wünschte er Glück und Erfolg zum Nutzen der Vereinigung.

3. Unter dem Vorsitz von Pr Dr. Wiesemeyer wählte der Vertretertag sodann jeweils folgende Kolleginnen und Kollegen als Mitglieder des Hauptvorstandes:

Vorsitzender: APr Dipl.-Ing. Orth, 4 Düsseldorf, OPD, AbtL 5;

stellv. Vors.: OPDir Kutz, 46 Dortmund, OPD, Ref. 11;  
Geschäftsf.: OPR Paffen, 4 Düsseldorf, OPD, Ref. 31 A;  
Kassenwart: APr a. D. Dipl.-Ing. Peek, 6104 Jugenheim/üb. Darmstadt, Wehgärten 3;

Beisitzer: OPDir Dipl.-Ing. Elias, 4 Düsseldorf, OPD, 2 A; OPRn Dr. Söldner-Rembold, 8 München, OPD, Ref. 14 A; OPR Dipl.-Ing. Bork, 7 Stuttgart, OPD, Ref. 25; PR Belke, 44 Münster, OPD, Ref. 42; Pr a. D. Dr. Fenge, 3582 Felsberg/Bez. Kassel, Pankratiusstraße 1;

Ersatzmänner: OPDir Gerhard Zimmermann, 61 Darmstadt, FTZ; OPR Dipl.-Ing. Böhre, 61 Darmstadt, PTZ; OPR Dipl.-Ing. Pickert, 28 Bremen, OPD, Ref. 22 B; Ang Dr.-Ing. Schnitger, 61 Darmstadt, FTZ; PAssess Dipl.-Ing. Kanzow, 1 Berlin, FA 1, AbtL 5 A;

Verbindungsmann zur F.I.T.C.E.:

OPDir Dipl.-Ing. Böwering, 46 Dortmund, FA 2;

Verbindungsmann zur FEFAS-PTT:

OPDir Schilly, 66 Saarbrücken, OPD, AbtL 4;

Verbindungsmann zum Dachverband:

MinR Dr. Kohl, 53 Bonn, BPM.

4. Vor der Wahl des neuen Geschäftsführers bat der Vertreter des Bezirksvereins Trier den Vertretertag, sich mit der Frage eines hauptamtlichen Geschäftsführers für die Vereinigung zu befassen, da in steigendem Maße die Berufsangelegenheiten der höheren Postbeamten aller Fachrichtungen wahrzunehmen seien. Der Hauptvorstand sei damit überfordert. Für den hauptamtlichen Geschäftsführer könne Sonderurlaub nach der entsprechenden VO erwirkt werden. Seine Bezahlung bedinge eine Beitragserhöhung. Diese Anregung wurde vom Vertretertag nicht aufgegriffen und von Pr Dr. Wiesemeyer mit der Begründung zurückgestellt, der nun zu wählende Gesamt-



# 23 Millionen Gespräche Tägliche Aufgabe der Bundespost

Täglich 23 Millionen Gespräche allein im Bundesgebiet. Über das öffentliche Fernsprechnet. Mehr als 200 000 Telefonistinnen müßten diese Gespräche vermitteln, wenn es keine Automatik gäbe. EMD-Wähler und ESK-Relais haben diese Aufgabe übernommen. In den Einrichtungen des öffentlichen Orts- und Fernverkehrs wie auch in privaten Fernsprechanlagen.

Bereits um die Jahrhundertwende begann die Entwicklung der automatischen Vermittlungssysteme. Und schon damals leistete das Haus Siemens in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundespost Pionierarbeit. Heute arbeiten Siemens-Fernsprechanlagen aller Größen – schon ab zwei Sprechstellen – in über 90 Ländern der Erde.



**Ihr erfahrener Partner: Siemens**



vorstand könne nur auf der Grundlage der zur Zeit gültigen Satzung gewählt werden; zu einer Satzungsänderung bedürfe es eines Beschlusses des ordentlichen Vertretertages.

5. Vor der Wahl der Beisitzer stellte Pr Dr. Wiesemeyer den Antrag, die Zahl der Beisitzer – vorbehaltlich einer Satzungsänderung, die auf dem nächsten ordentlichen Vertretertag beschlossen werden müßte – von 5 auf 7 zu erhöhen, um die Arbeit des Vorstandes wirkungsvoller zu gestalten. In der sich daran anschließenden Diskussion wurden unterschiedliche Ansichten über die zweckmäßigste Art der Besetzung der Beisitzer geäußert (regionale Gesichtspunkte; laufbahnmäßige Besetzung: Begrenzung der Zahl der Beisitzer unter Berücksichtigung stärkerer Zuweisung von Fachaufgaben an die Bezirksvereinigungen; Begrenzung im Hinblick auf die Möglichkeit, die 5 Ersatzmänner ohne Stimmrecht zu den Sitzungen zu laden). Der von Pr Dr. Wiesemeyer zur Abstimmung gestellte Antrag, den Kreis der Beisitzer zu erweitern, wurde schließlich abgelehnt.

6. Während der Stimmenaushaltung zur Wahl der Beisitzer und deren Ersatzmänner berichtete Pr Dr. Wiesemeyer noch über die Arbeit des Hauptvorstandes. U. a. wurde der durch das Schreiben des Bundestagsabgeordneten Brück ausgelöste Schriftwechsel des Hauptvorstandes mit Ministerialdirektor Dr. Brockmann, Personalabteilungsleiter im Bundesinnenministerium, zu Fragen des 2. Besoldungsneuregelungsgesetzes verlesen. Weiter wurde die Eingabe des Bundesverbandes der Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes in der Bundesrepublik e. V. vom 6. September 1968 an den Bundesinnenminister bekanntgegeben. In diesem Schreiben ist eingehend begründet, warum eine unterschiedliche Besoldung von Richtern und Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes nicht gerechtfertigt erscheint.

7. Auf Vorschlag von Pr Dr. Wiesemeyer erklärte sich die Bezirksvereinigung Düsseldorf bereit, den nächsten Vertretertag auszurichten, wobei noch offen blieb, ob er in Düsseldorf oder im OPD-Bezirk stattfinden wird (voraussichtlich im Mai 1969). In diesem Zusammenhang wurde in der Diskussion erörtert, ob Vertretertage – zum mindesten im Wechsel – auch ohne Rahmenveranstaltungen angebracht erscheinen, da der gesellschaftliche Teil der zurückliegenden Vertretertage oftmals einen zu breiten Raum eingenommen habe. Die Diskussion wurde nicht zu Ende geführt und an den neuen Hauptvorstand zur weiteren Beratung überwiesen.

8. Anschließend sprach Pr Dr. Wiesemeyer dem neuen Vorstand seine Glückwünsche aus und übergab damit die Dienstgeschäfte an seinen Nachfolger APr Dipl.-Ing. Orth, Düsseldorf. Er dankte allen Mitarbeitern und Mitgliedern des Vorstandes mit herzlichen Worten für ihre treue Mitarbeit und tatkräftige Hilfe, wobei er besonders des verstorbenen Kollegen OPDir Dr. Besold, München, gedachte. Abschließend hob Pr Dr. Wiesemeyer hervor, er sei der festen Überzeugung, daß die Vereinigung der höheren Postbeamten auch in der Zukunft eine wichtige Aufgabe habe; es komme dabei entscheidend auf die Einstellung des einzelnen zur Vereinigung an.

9. Danach übernahm APr Dipl.-Ing. Orth den Vorsitz des Vertretertages und erteilte das Wort Frau OPRn Leithäuser, Berlin. Diese referierte über die akuten Probleme unserer Laufbahn, soweit sie nach dem zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Entwurf des 2. Be-

soldungsneuregelungsgesetzes bereits erkennbar waren.

10. Unter Überreichung eines Präsensts an Pr Dr. Wiesemeyer würdigte sodann APr Orth die Verdienste seines Vorgängers und der ausscheidenden Mitglieder des alten Hauptvorstandes. Besonders gedacht wurde des verstorbenen Kollegen OPDir Dr. Besold, dem die Vereinigung vieles zu danken hat.

In seinem Schlußwort gab APr Orth sodann einen Ausblick auf die künftige Arbeitsweise des Vorstandes. Er sagte enge Zusammenarbeit mit den Bezirksvereinigungen zu und betonte die Notwendigkeit einer verstärkten Pressearbeit. Er hoffe, regelmäßige Zusammenkünfte der 1. Vorsitzenden der Bezirksvereinigungen durchführen zu können. Auch die Informationsarbeit zu den Bezirksvereinigungen solle verbessert werden. Mit der Bitte, dem neuen Vorstand Vertrauen entgegenzubringen und an den schwierigen und umfangreichen Aufgaben und Problemen mitzuarbeiten, schloß APr Orth den außerordentlichen Vertretertag in Koblenz.

## Persönliches

### Pr Dr. Wiesemeyer

Die Wahl eines neuen Hauptvorstandes gibt uns die willkommene Gelegenheit, nochmals auf die außerordentlich verdienstvolle und erfolgreiche Arbeit des bisherigen 1. Vorsitzenden

Herrn Pr Dr. Wiesemeyer

und seiner Mitarbeiter zurückzublenden.

Herr Pr Dr. Wiesemeyer hat in der Leitung der Vereinigung eine wahrhaft ideale Mischung von preußischem Charme und bayrischem Organisationstalent gezeigt. Wir denken deshalb gerne an die von ihm



geleiteten Vertretertage in Münster, Bonn, Saarbrücken, Hamburg und Regensburg zurück. Manche Diskussionswogen wurden von ihm liebenswürdig geglättet. Er verstand es auch immer wieder, diesen



Tagungen Glanz und Ausstrahlung zu geben. Deshalb hat auch das BPM unseren Jahrestagungen eine zunehmende Beachtung geschenkt. Die Teilnahme des Herrn Bundespostministers Dr. Dollinger an einer Arbeitssitzung in Regensburg war ein Höhepunkt in dieser Hinsicht.

Aber auch sonst wurden während seiner Amtszeit wesentliche Marksteine gesetzt. So kam es im Herbst 1964 zur FEFAS-Gründung; im Jahre 1965 erfolgte die Herausgabe des Nachrichtenblattes, die vor allem seiner Initiative zu verdanken ist. Im gleichen Jahr kam es unter Mithilfe des Hauptvorstandes zur Gründung des letzten Bezirksvereins in Saarbrücken. Die „Denkschrift der Vereinigung zur berufspolitischen Lage des höheren Dienstes“ folgte im Jahre 1966. Wieder ein Jahr später formierte sich unter starker Mithilfe der Vereinigung ein „Sechser-Ausschuß“ aus 16 Verbänden des höheren Dienstes. Als erstes sichtbares Zeichen der gemeinsamen Arbeit entstand kurz darauf das sogenannte „Müller-Gutachten“ über die Besoldungssituation des höheren Dienstes.

Die Leitung eines Berufsverbandes bringt viel zusätzliche Arbeit mit sich und ist oft ein dornenvolles Geschäft. Wir müssen dafür Verständnis haben, daß Herr Pr Dr. Wiesemeyer nach einer langjährigen erfolgreichen Amtszeit schließlich von dieser Aufgabe entbunden werden wollte. Die Vereinigung hat unter seiner Leitung an Ansehen gewonnen und ist ihm deshalb zu großem Dank verpflichtet. H-J O

## A Pr Dipl.-Ing. Orth

Auf dem außerordentlichen Vertretertag der Vereinigung der höheren Postbeamten in Koblenz wurde Herr Abteilungspräsident Dipl.-Ing. Hans Joachim ORTH einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Damit hat erstmalig ein „Hochbauer“ diesen verantwortungsvollen Posten eingenommen, ein Vertreter der technischen Laufbahnen, der aber schon seit vielen Jahren in der Vereinsarbeit, darunter seit 1961 an leitender Stelle im Vorstand tätig war.

Am 20. 11. 1919 in Freiburg im Breisgau geboren, standen sicher die Zeugnisse der Freiburger Baukunst, voran das weltbekannte Münster, Pate bei der Berufswahl. Nach Arbeitsdienst und Wehrdienst begann der 2. Weltkrieg, den O. auf vielen Kriegsschauplätzen mitmachte, um nach glücklicher Heimkehr 1945 an der TH Darmstadt Architektur zu studieren. Im Dezember 1949 bestand er die Diplom-Hauptprüfung. Nach kurzer Assistententätigkeit trat er 1950 als Regierungs-Baureferendar bei der OPD Stuttgart ein. Als Belohnung für die mit „Sehr gut“ abgeschlossene Große Staatsprüfung bewilligte ihm der Vorstand des Oberprüfungsamtes in Frankfurt/Main ein Reisestipendium, das ihn 1955 durch mehrere Länder Europas führte. Nach dienstlichen Tätigkeiten bei den OPDen Münster und Braunschweig wurde Orth 1962 zur OPD Düsseldorf versetzt, wo ihm am 1. 9. 1967 die Leitung der Abteilung 5 übertragen wurde.

Der neue 1. Vorsitzende ist neben seiner mit großer Liebe und technischem Geschick gemeisterten Berufsarbeit ein geschätzter Vertreter der berufsständischen Interessen seiner Kollegen aus allen Laufbahnen. Die zu Beginn seiner Tätigkeit anstehenden Probleme des höheren Postdienstes sind seit Jahren in der Schwebe, die angebotenen Lösungen finden scharfe



Kritik unter den Betroffenen, aber auch in der Öffentlichkeit. Das durch die einstimmige Wahl bekundete Vertrauen seiner Kollegen wird dem 1. Vorsitzenden der Vereinigung der höheren Postbeamten eine wesentliche Unterstützung bei seiner gewiß nicht leichten Aufgabe sein. F H

## OPDir Beck

Mit der Wahl eines neuen Hauptvorstandes hat auch der Geschäftsführer gewechselt. Herr OPDir Beck hatte um seine Entlassung gebeten, nachdem er ins hohe Haus berufen worden ist. Bei ihm liefen in den vergangenen Jahren die vielen Fäden und Fädchen der Tagesarbeit zusammen. Er war der stets heitere und verlässliche Zuarbeiter für die Vorsitzenden und im übrigen ein stets hilfsbereiter Berater für alle Mitglieder. In den vielen Jahren seiner Geschäftsführertätigkeit hat er sich erhebliche Verdienste erworben. Es ist uns deshalb ein besonderes Anliegen, ihm an dieser Stelle sehr herzlich für seine wertvolle Arbeit in der Vereinigung zu danken.



**Das  
praktische  
Kunststoff-  
Isolierband**

*Coroplast*

**„COROPLAST“ FRITZ MÜLLER KG**  
56 Wuppertal-Barmen · Postfach 565 · Ruf 660011

1204





**Ansprache des 1. Vorsitzenden  
APr Dipl.-Ing. Orth  
bei der Übergabe  
des Geburtstagsgeschenks  
an den Bundespostminister**

Hochverehrter Herr Bundesminister!

Für die Vereinigung der höheren Postbeamten sage ich Ihnen zum 50. Geburtstag die besten Wünsche für Ihr Wohlergehen und eine glückliche Zukunft.

Die Zahl 50 und die Tatsache, daß Sie als Franke unser Postminister sind, hat uns bei der Auswahl dieses kleinen Geschenks beflügelt. Vor rund 9 x 50 Jahren hatte nämlich der sehr berühmte Franke *Albrecht Dürer* durch seine vielen Reisen eine enge Verbindung zur Post. Vielleicht schuf er deshalb den Kupferstich „Der kleine Postreiter“. Das Original hat nur Postkartengröße. Wir haben deshalb diese Vergrößerung anfertigen lassen.

Sie sehen: Der Reiter ist wohlgenut und voll Tatendrang. Und das Pferd? Es drängt nach vorn, und der Reiter braucht ihm noch nicht einmal die Sporen zu geben.

Der Meister Dürer hat an diese Symbolik wahrscheinlich nicht gedacht. Wir hoffen, daß sie Ihnen gerade deshalb ein wenig Freude macht.

*Dipl.-Kfm. Dr. Werner Dollinger  
Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen*

*53 Bonn, im Oktober 1968*

*Sehr geehrte Herren!*

*Über Ihre Glückwünsche zu meinem 50. Geburtstag habe ich mich sehr gefreut, und ich möchte mich bei Ihnen sehr herzlich dafür bedanken. Sie haben mir mit der Reproduktion des Reiters von Albrecht Dürer eine große Freude gemacht.*

*Ich hätte nie geglaubt, daß man an einem Geburtstag in noch so „jungen Jahren“ so viele Wünsche erhalten könnte.*

*Nochmals herzlichen Dank!*

*Mit freundlichen Grüßen  
gez. W. Dollinger*



# Fortbildung der höheren Beamten der DBP

OPR Dipl.-Ing. Pickert, Bremen

## 1. Bessere höhere Beamte – aber nicht nach französischem Vorbild

Die Diskussion über eine Anhebung der Qualität und Leistungsfähigkeit der höheren Beamten ist auf breiter Front in Gang. Ausgelöst ist diese Diskussion besonders dadurch, daß in einigen internationalen Verhandlungen die deutschen Vertretungen hinsichtlich ihres Fachwissens und der Fähigkeit zu harter, geschliffener Diskussion besonders den häufig jüngeren Mitgliedern der französischen Delegationen, die eine Ausbildung in der E.N.A. erfahren haben, unterlegen waren. Dieser Ausgangspunkt ist nicht gut, denn

- a) gibt es genügend Beispiele internationaler Zusammenarbeit, in denen gerade die deutschen Delegationen Hervorragendes geleistet haben. Als ein Beispiel sei hier die jahrzehntelange internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Fernmeldewesens erwähnt, auf dem gerade unsere französischen Kollegen nicht immer gut beraten waren, wie sich später herausstellte und
- b) gibt es für schlechte Leistungen deutscher Verhandlungspartner eine Fülle von Gründen, die ausgeräumt werden können, ohne daß wir deshalb die Einrichtung der E.N.A. uns wünschen sollten.

Die Frage, was geschehen könnte und wie, soll Gegenstand dieser Ausführungen sein. Auf jeden Fall gibt es schwerwiegende Gründe dagegen, das französische Vorbild auf deutsche Verhältnisse zu übertragen:

- a) Mehr denn je wird es künftig notwendig sein, *alle* Bildungsreserven unseres Volkes zu aktivieren. Daher sollte jeder die Chance haben, so weit zu kommen, wie seine Anlagen nach entsprechender Aus- und Fortbildung reichen. Eine Beschränkung bei der Rekrutierung des Nachwuchses, insbesondere für die Spitzenämter eines Volkes auf einen kleinen geographisch oder gesellschaftlich oder sonstwie bevorzugten Personenkreis wäre ein sozialer Rückschritt.
- b) Eine Auswahl in sehr jungem Lebensalter ausschließlich nach dem Gesichtspunkt höchstmöglicher rationaler Leistungsfähigkeit, verbunden mit dem gezielt geförderten elitären Bewußtsein der Auserwählten, fördert eine Führungsschicht, die in einem demokratischen System die Spaltung zwischen Volk und Establishment fördern muß.
- c) Das französische Vorbild würde – hier in der Bundesrepublik angewendet – neben der Laufbahn des höheren Dienstes die Einführung einer noch höheren Laufbahn zur Folge haben mit dem Ergebnis, daß die ohnehin durch anhaltende Nivellierung erheblich geschrumpfte Attraktivität des höheren Dienstes so weit verloren ginge, daß die Laufbahn selbst in Gefahr geriete.

Diese einleitenden Betrachtungen schienen mir notwendig, um das Thema der Anhebung von Qualität und Leistungsfähigkeit des höheren Dienstes nunmehr losgelöst vom französischen Vorbild durchdenken zu können.

## 2. Ausbildung und Fortbildung

Eine weitere Abgrenzung, die für unser Thema nötig ist, wird deutlich durch die Frage: Andere Ausbildung oder andere Fortbildung oder beides? Denn die Frage der Fortbildung steht insoweit im Zusammenhang mit der Ausbildung, als man wohl feststellen muß, daß die Fortbildung nicht dazu gedacht sein darf, Mängel der Ausbildung nachzubessern und somit die Ausbildung praktisch zu verlängern. Man muß daran erinnern, daß die Berufsausbildung des höheren Beamten durch die Referendarzeit heute schon um 2 bis 3 Jahre länger dauert, als die Regelausbildungszeit fast aller anderen akademischen Berufe. Wenn die Bundesregierung darauf hinwirken will, „daß künftig bei der Ausbildung der Juristen, die den Universitäten und Ländern obliegt, die Belange der Verwaltung stärker berücksichtigt werden“ (Staatssekretär beim BDI Köppler vor dem Deutschen Bundestag), dann drängt sich auch für die DBP der Gedanke auf, den Ausbildungsgang so zu beeinflussen, wie es im Interesse der DBP wünschenswert wäre, beispielsweise dadurch, daß die Referendarzeit aller Fachrichtungen bei der DBP abgeleistet würde. Auf jeden Fall muß gefordert werden, daß die jungen höheren Beamten aller Fachrichtungen durch ihre Ausbildung optimal auf ihre spätere Tätigkeit vorbereitet sind durch einen Wissensstand, der auf die Aufgabenstellung in der Verwaltung zugeschnitten und aktuell sein muß. Es soll hier nicht erörtert werden, wie die Ausbildung des höheren Dienstes diesem Ziel näherkommen soll, denn hier soll ja über die Fortbildung des höheren Dienstes gesprochen werden. Aber die Überlegungen über die Fortbildung des höheren Dienstes müssen völlig frei sein von allen Konsequenzen der Ausbildung. Diese scharfe Trennung ist im Interesse der Gleichbehandlung aller Fachrichtungen notwendig.

## 3. Fortbildung mit oder ohne Auswahlprozeß?

Zum Thema der Fortbildung der höheren Beamten der DBP muß gleich zu Anfang eine Frage geklärt werden, die für die praktische Durchführung der Fortbildungsmaßnahmen entscheidend ist: Soll das Ziel der Fortbildung darin liegen, allen höheren Beamten Wissen, Methoden und Techniken zur Bewältigung von Führungsproblemen an die Hand zu geben, und zwar in regelmäßigen Abständen nach dem neuesten Stand, oder soll sich die Fortbildung in einzelnen Stufen unterschiedlicher Wertigkeit vollziehen mit der Maßgabe, daß die nächsthöhere Stufe nur nach entsprechender Beurteilung oder gar Prüfung erreicht werden kann? Die Entscheidung zu dieser Alternative hat ungeheuer weitreichende Auswirkung für die gesamte Laufbahn. Darauf soll näher eingegangen werden.

### 3.1. Fortbildungsmethoden außerhalb der Verwaltung

Wenn man sich ansieht, wie in der freien Wirtschaft verfahren wird, so erkennt man, daß dort fast ausschließlich der Gedanke der Fortbildung mit dem der Auslese gekoppelt wird, wenn man mal von den fachlichen Ausbildungsmaßnahmen für bestimmte Gruppen (z. B. Vertrieb) oder für Spezialisten absieht. Es



entsteht dadurch ein weit auseinandergezogenes Feld von unterschiedlich fortgebildeten und ebenso unterschiedlich qualifizierten Kräften. Die Fortkommensmöglichkeiten entsprechen diesen Unterschieden. Wenn auch in der praktischen Durchführung Großfirmen andere Möglichkeiten nutzen als kleinere Unternehmen, so ist man sich aber in dem geschilderten Prinzip einig; es entspricht dem Bedürfnis der Wirtschaft und der Industrie und hat sich seit langem bewährt. Außerdem ist Fortbildung ein Kostenfaktor und eine Differenzierung daher auch aus ökonomischer Sicht sinnvoll.

### 3.2. Das Auswahlproblem

Nach diesen Ausführungen scheint es das Nächstliegende, bei der DBP als einem großen Dienstleistungsunternehmen ähnlich zu verfahren. Die Konsequenzen wollen gut durchdacht sein. Man müßte zu Anfang ja wohl zunächst einmal alle höheren Beamten – zumindest bis zu einer zu bestimmenden Besoldungsgruppe – über die erste Phase eines Qualifikationsparcours bringen. Wollte man wegen der großen Zahl der höheren Beamten aussieben – etwa nach den bisherigen Beurteilungen – so wäre damit über die Nichterwählten der Stab gebrochen – für immer! Nimmt man also alle höheren Beamten, so kann – wie später ausgeführt wird – bei einer sinnvollen Größe von maximal 40 Teilnehmern pro Lehrgang die Lehrgangszeit kaum mehr als 3 Wochen betragen. Mit welchem Gewicht soll nun der Eindruck, den ein Beamter in diesen 3 Wochen hinterläßt, neben dem Ergebnis seiner bisherigen jahrelangen Arbeit daheim in die Waage fallen?

### 3.3. Die Beurteilungsproblematik

Das führt zum Problem der Beurteilungen überhaupt. Sie stellen ja derzeit die einzige leistungsbezogene Kenngröße für das Fortkommen eines Beamten dar. Das Problem liegt darin, daß die Beurteilungen in ihrer jetzigen Form weniger eine absolute und objektive Aussage über die Leistungsfähigkeit eines Beamten liefern als vielmehr das Verhältnis zwischen dem Beurteilenden und dem Beurteilten aus der subjektiven Sicht des Beurteilenden widerspiegeln können.

Es hat bisher nicht an geistreichen und scharfsinnigen Analysen und Kritiken zu diesem Thema gefehlt, aber es fehlt immer noch der Vorschlag, mit dessen Hilfe die bestehende Problematik abgebaut werden könnte. Aus dieser Sicht scheint es wünschenswert, neben die bisherige Beurteilung eine Beurteilung im Rahmen der Fortbildung von (hoffentlich) unvoreingenommener Stelle und mit allgemein gültigeren Maßstäben zu bekommen. Aber es bleibt das Risiko des relativ kurzen Beurteilungszeitraums, in dem beispielsweise vorübergehende persönliche Erschwernisse wie auch kurzlebige Kraftanstrengungen voll zu Buche schlagen und die heilende Wirkung der Zeit bei eventuellen Fehlleistungen nicht in Anspruch genommen werden kann.

### 3.4. Künftige Möglichkeiten der Beurteilung und der Auswahl

Aus diesen Überlegungen ergibt sich, daß man bei der DBP die Einrichtung der Fortbildung nicht mit der Aufgabe belasten sollte, selektiv zu wirken. Man darf hoffen, daß der Auswahlprozeß in der Zukunft einmal erleichtert und die Problematik der Beurteilung entspannt werden wird, wenn sich der Arbeitsstil ändern wird. Vieles deutet darauf hin, daß neben die bisherige überwiegend isolierte und oft einseitige Tätig-

keit innerhalb eines Ressorts die Gruppenarbeit treten wird. Damit bekommt das Gespräch als Führungsmittel auch in der Verwaltung die Bedeutung, die es außerhalb der Verwaltung bereits heute schon hat. Wie hoch man den Wert des Gesprächs, die Fähigkeit zur Gesprächsleitung und zur präzisen, sachlichen Diskussion einschätzt – übrigens auch insbesondere in der E.N.A. – wird aus den Fortbildungsprogrammen für Industrie und Wirtschaft deutlich. Mehr als die Hälfte des Programms der Fortbildungskurse für Managerschulung besteht aus Diskussionsveranstaltungen. Derartige Gespräche lassen sehr schnell unterschiedliche Talente erkennen. Wer Sachkenntnis und Ideen hat, wird sich deutlich und für alle Beteiligten zweifelsfrei erkennbar von dem bequemen und unproduktiven Kollegen abheben. Das stellt eine Chancengleichheit für den Beurteilten und eine Vergleichbarkeit für den Beurteilenden her, die heute fehlen. Man darf hoffen, daß künftige Beurteilungen auf dieser Basis leistungsgerechter sein und empfunden werden als heute. Das aber allein sollte bei der Qualitätsauswahl zählen: die jahrelange tägliche Bewährung in der Alltagsarbeit; da nützen nicht schöne Worte oder Ellenbogen oder besondere Aufmerksamkeit gegenüber dem Vorgesetzten allein. Auf die Dauer kann sich nur Qualität durchsetzen. Wenn das einmal Wirklichkeit geworden sein sollte, dann wird man Qualifizierungen im Rahmen der Fortbildungskurse nicht nur entbehren können, sondern als zu unsicher ablehnen müssen.

### 3.5. Fortbildung für alle höheren Beamten

Aus diesen Betrachtungen kommt man auf die oben gestellte Frage zu dem Ergebnis: Fortbildung soll nur unter dem Gesichtspunkt der Schulung und nicht unter dem Gesichtspunkt der Selektion gesehen werden. Das vereinfacht die praktische Durchführung erheblich, weil es keine Mehrgleisigkeit für verschiedene Personengruppen zu geben braucht. Alle höheren Beamten werden mit den gleichen Kenntnissen versehen. Das ist ein Kerngedanke, der zudem folgende Vorteile hat:

- a) Wegen der geistigen Mobilität, die man besonders vom höheren Beamten fordert, ist es kaum vorstellbar, daß bestimmte Kenntnisse, Methoden und Techniken einer Gruppe von höheren Beamten beigebracht werden und anderen nicht. Wie weiter unten ausgeführt wird, kann der höhere Beamte bei der DBP wohl bestenfalls alle 4 Jahre an einem Fortbildungslehrgang teilnehmen. Wie sollen die Teilnehmer für spezifische Fortbildungskurse ausgewählt werden, wenn man bedenkt, daß ein höherer Beamter sein Arbeitsgebiet im Durchschnitt alle 2 Jahre wechselt?
- b) Die Zusammenarbeit zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiter sowie zwischen höheren Beamten verschiedener Instanzen und Ressorts kann nicht gut funktionieren, wenn Kenntnisse, Methoden und Techniken, die angewendet werden sollen, nicht allen Beteiligten geläufig sind.

## 4. Führungsakademie und fachliche Fortbildung

An diesem Punkt der Überlegungen stellt sich die Frage, wieweit Fortbildung im Rahmen einer Führungsakademie der DBP fachliche Fortbildung berücksichtigen soll. Um es vorwegzunehmen: es sollte ganz klar getrennt werden zwischen der fachlichen Fortbildung und den Aufgaben der Führungsakademie. Fachliche Fortbildung gibt es heute schon beim FTZ und PTZ und in Form von Sonderkursen



und Tagungen. Die Aufgabe der fachlichen Fortbildung ist im Prinzip – zumindest im Bereich des Fernmeldewesens – zufriedenstellend gelöst. Soweit noch Wünsche bestehen, sollte man sie nicht im Rahmen der Führungsakademie zu verwirklichen suchen, da damit der Charakter der Führungsakademie verwässert würde und zudem die Schwierigkeit entstünde, allen Fachrichtungen gleichermaßen gerecht zu werden. Gerade im Hinblick darauf, daß etliche Spitzenpositionen im höheren Dienst für verschiedene Fachrichtungen im echten Leistungswettbewerb offenstehen, muß die Führungsakademie alle Fachrichtungen gleich behandeln. Was unter diesem Gesichtspunkt in der Führungsakademie keinen Platz hat, muß in den Rahmen der fachlichen Fortbildung eingeordnet werden.

#### 5. Aufgaben der Führungsakademie der DBP

Die DBP ist nicht eine Verwaltung unter vielen, sondern ein Großunternehmen mit einer ganz spezifischen Aufgabenstellung. Es ist daher notwendig und richtig, die Fortbildung der höheren Beamten der DBP losgelöst zu betrachten von den Vorstellungen über die Fortbildung des höheren Dienstes allgemein, wie sie im Bundesinnenministerium entwickelt werden. Die Frage nach den Aufgaben der Führungsakademie der DBP aber kann stets nur beantwortet werden aus der Aufgabenstellung des höheren Dienstes in der DBP.

Die Aufgabe des höheren Dienstes ist es, Führungsentscheidungen zu treffen. Dazu gehört die Fähigkeit, die Auswirkung von Entscheidungen im Gesamtzusammenhang zu sehen, d. h. er muß möglichst umfassende Kenntnisse aus dem gesamten Unternehmensbereich haben. Der höhere Beamte muß die Entscheidungen ebenso aus der betriebsfachlichen wie aus der rechtlichen, der wirtschaftlichen und der menschlichen Problematik beurteilen und werten können. Er muß wissen, wie er die dazu nötigen Daten bekommt oder aus der Fülle der Daten gewinnt und mit Hilfe dieser Daten die Lösungsmöglichkeiten absteckt und die optimale Lösung herleitet. Das Ganze soll er möglichst rationell, aber dennoch mit maximaler Entscheidungssicherheit fertigbringen. Die dazu nötigen Methoden und Techniken soll er beherrschen. Dazu gehören Kenntnisse über die Einsatzmöglichkeiten wissenschaftlicher Rechner ebenso wie über Menschenführung und Organisationsprinzipien. Wenn man diese Forderungen mit den bestehenden Verhältnissen vergleicht, dann zeichnen sich die Aufgaben der Führungsakademie schon sehr deutlich ab. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien folgende Themenkreise genannt:

- a) Betriebswirtschaftslehre  
Organisation, Wirtschaftlichkeitsrechnung, Rechnungswesen, Statistik, Kalkulation, Refa, Personalplanung;
- b) Datenverarbeitungsanlagen  
Rechner, Speicher, Peripher-Geräte, Kosten, Einsatzmöglichkeiten, Voraussetzungen;
- c) Menschenführung  
Psychologie, das Gespräch als Führungsmittel, Unfallschutz, Technik der Information, Soziologie, Personalvertretungsgesetz, Lebensführung und Sport, Führungstechniken;
- d) Aktuelle Probleme der DBP.

Neben der fortbildenden Wirkung durch Vorträge steht eine zweite Wirkung, die dadurch zustande

## Nehmen Sie einen Bleistift, und rechnen Sie sich selber aus, was Sie in 45 Jahren an Miete zahlen müssen!



Bei nur 150,- DM monatlich sind es 81.000,- DM. Bei 250,- DM sogar 135.000,- DM. Entscheiden Sie selbst: Ist es da nicht besser, so früh wie möglich zu bauen? Anstatt Miete zahlen Sie dann während der Laufzeit des Bausparvertrages gleichbleibende Tilgungsraten und besitzen später schuldenfreies Eigentum.

Planen Sie also richtig, und nutzen Sie beizeiten die Vorteile Ihrer gemeinnützigen Selbsthilfeeinrichtung! Es lohnt sich!

## Leichter mit dem Beamtenheimstättenwerk



Bausparkasse für Angehörige  
des öffentlichen Dienstes G.m.b.H.  
325 Hameln (Weser) Kastanienwall

Fordern Sie noch heute unsere Schrift „Heimstätten für Angehörige des öffentl. Dienstes“ an, die wir Ihnen auf Wunsch kostenlos zusenden.



kommt, daß in den Fortbildungskursen höhere Beamte aller Fachrichtungen, aller Altersklassen und aller Instanzen zusammenkommen und in Gedankenaustausch miteinander treten. Dieser Informationsaustausch kann bei sinnvoller Lenkung in seinem Wert nicht hoch genug veranschlagt werden. Der jetzt durch die gegebenen Zuständigkeiten und Instanzen-trennung sehr eng kanalisierte Informationsfluß kann in den Diskussionen über alle Grenzen hinweg zustandekommen. Es darf erwartet werden, daß dadurch viele geistige Reserven des höheren Dienstes aktiviert werden und manch guter Gedanke zum Zuge kommt, der heute verborgen bleibt. Darüber hinaus wäre es leichter als heute möglich, neue Betriebsverfahren vor ihrer Einführung und im Stadium der Erprobung durchzudiskutieren und sich dadurch einen sehr breit gestreuten Erfahrungsschatz zunutze zu machen.

Dazu kommt, daß die straffe, disziplinierte Diskussion gelernt sein will und dies vor allem durch praktische Übung geschehen kann. Es muß eingestanden werden, daß z. Z. die Fähigkeiten des höheren Dienstes vielerorts den Anforderungen eines neuen Führungsstils, bei dem das Gespräch als Führungsmittel bewußt eingesetzt werden wird, nur mangelhaft entsprechen. Den Diskussionen in der Führungsakademie kommt daher nicht nur wegen des sachlichen, sondern auch wegen ihres formal-schulischen Wertes eine große Bedeutung zu.

Es muß nun darauf eingegangen werden, welchen Platz die bestehenden Einrichtungen der Postakademie in Klein-Heubach und der Hochschulwoche in Bad Meinberg neben der Führungsakademie haben sollten. Beide Einrichtungen erfüllen die bisher aufgezeigten Aufgaben der Führungsakademie bestenfalls am Rande. Das heißt nicht, daß sie deshalb aufgegeben werden sollten. Man muß nur klar sagen, daß sie keinen Ersatz für die Aufgaben darstellen können – und wohl auch nicht sollen – die nach obigen Ausführungen von der Führungsakademie erfüllt werden müssen. Es wäre also zu begrüßen, wenn es möglich gemacht werden könnte, diese beiden Einrichtungen als Schmuckstücke an der geistigen Fassade des höheren Dienstes neben der auf die nüchterne Wirklichkeit orientierten Führungsakademie zu erhalten – wobei allerdings das bisherige Auswahlverfahren unbedingt zu objektivieren wäre. Wenn aber – beispielsweise aus ökonomischen Überlegungen – eine Priorität gesetzt werden müßte, dann muß diese der Führungsakademie mit der oben dargelegten Aufgabenstellung zugesprochen werden.

## 6. Zur Organisation der Führungsakademie

### 6.1. Quantitative Überlegungen

Geht man davon aus, daß in unserer schnelllebigen Zeit unser Wissen schneller veraltet als früher, und bedenkt man, daß der gewaltige Fortschritt aus dem technischen Bereich nunmehr stürmisch in die Verwaltung eindringen will (und muß), so wird deutlich, daß ein höherer Beamter in regelmäßigen Abständen fortgebildet werden muß, wenn man die Verwaltung von dem Stigma, sie sei rückständig und unrationell, befreien will. Ein Turnus von 4 Jahren würde bei der DBP bedingen, daß etwa 400 Beamte pro Jahr einen Fortbildungskursus besuchen. Betrachtet man 40 Teilnehmer pro Kursus als Höchstzahl, so erfordert das bereits 10 Kurse pro Jahr. Daraus ergibt sich eine Kursusdauer, die 3 Wochen kaum überschreiten kann, obwohl 3 Wochen, gemessen an der Fülle der Aufgaben kaum ausreichen werden.

### 6.2. Strukturelle Überlegungen

Die bisherigen Ausführungen geben einen Überblick über Quantität und Qualität dessen, was von den Vortragenden und Diskussionsleitern geboten werden muß. Es liegt auf der Hand, daß die DBP ein solches Programm weder quantitativ noch qualitativ ganz mit eigenen Kräften bewältigen kann. Sie sollte auch keinen Ehrgeiz haben, das zu tun. Die Akademie bekäme zwangsläufig provinziellen Charakter, wenn sie sich der Möglichkeit des unmittelbaren Zugangs zu den modernsten Erkenntnissen und besonders zu den Erfahrungen bedeutender Männer außerhalb der DBP begäbe. Niemand kann Interesse an geistiger Inzucht haben. Die DBP hat als Nachrichtenunternehmen mit der ganzen Welt zu tun. Diese Weltoffenheit sollte sich im Programm der Führungsakademie unbedingt widerspiegeln.

Im Aufsichtsgremium sollten Angehörige des BPM und der OPDn zu gleichen Teilen vertreten sein. Diese Forderung soll sicherstellen, daß bei allen Maßnahmen die Gesichtspunkte der Mittelinstanz und des BPM berücksichtigt und gegeneinander abgewogen werden. Zur Abgrenzung der fachlichen Fortbildung durch FTZ und PTZ gegen die Aufgaben der Führungsakademie wäre die Beteiligung des FTZ und PTZ durch je einen Vertreter im Aufsichtsgremium zu fordern. Darüber hinaus müßte ein Mitglied des Hauptpersonalrates dem Aufsichtsgremium angehören, damit die Wahrung der Belange der Personalvertretung auch in der Führungsakademie sichergestellt ist.

## Der erste Kongreß der FEFAS-PTT

von Dr. Brauns-Packenius, Frankfurt (Main)

Das Wetter war freundlich und die Stimmung gut, als am 14. Oktober 1968 in Menton an der französischen Riviera der erste Kongreß der FEFAS-PTT begann.

Vereinigungen von höheren Beamten aus vier Postverwaltungen hatten Delegationen entsandt, die zwischen zwei und vier Mitglieder umfaßten. Stimmberechtigt waren jeweils zwei Delegierte aus jeder nationalen Vereinigung. Im einzelnen waren Frankreich, Italien, die Niederlande und die Bundesrepublik Deutschland vertreten. Zur deutschen Dele-

gation gehörten OPDir Schilly, OPDir Dr. Lindner, OPDir Dr. Keßler und OPRn Leithäuser.

Außer den Delegierten hatten sich etwa 120 Teilnehmer eingefunden, von denen rund ein Drittel aus Deutschland kam. Die Franzosen waren mit mehr als 50 Teilnehmern, die Italiener mit 20 Teilnehmern und die Holländer mit weniger als 10 Teilnehmern vertreten. Unter den deutschen Teilnehmern fiel der verhältnismäßig große Anteil von Beamten im Ruhestand auf.



Die deutsche Gruppe nahm an dem Kongreß überwiegend im Rahmen einer 14tägigen Geschäftsreise an die französische und italienische Riviera teil, die von Herrn OPDir Dr. Keßler organisiert worden war.

#### Der Kongreßort

Die Delegierten und die übrigen Teilnehmer waren mit ihren Familien in der „l'Orangerie“ untergebracht, einem Haus, das von den Orangenbäumen im Park vor dem Eingang seinen Namen hat. Das stattliche und komfortabel eingerichtete Gebäude war einst eines der größten und besten Hotels am Platze. Heute wird es als Erholungsheim für Postbedienstete vom Sozialwerk des französischen Postpersonals betrieben.

Menton war als Tagungsort hervorragend gewählt. Es ist ein Ort städtischen Charakters und mittlerer Größe mit einer romantischen Altstadt, einer gefälligen Uferpromenade gleich hinter dem Steinstrand und einem gepflegten Erholungszentrum im Stil der Jahrhundertwende. Durch seine windgeschützte Lage ist Menton der wärmste Platz an der ganzen Riviera. Interessant ist, daß es hier ursprünglich nur eine Wintersaison gab. Das Thermometer sinkt nie unter Null Grad, und so haben früher viele reiche Leute und besonders auch ältere Menschen aus dem Norden hier den Winter verbracht. Heute, da ein Aufenthalt an der Riviera für große Teile der Bevölkerung erschwinglich ist, hat sich außerdem eine Sommersaison entwickelt. Menton war auch schon in der Vergangenheit ein Erholungsort für viele Berühmtheiten. Queen Victoria, Elisabeth von Österreich, Albert I., Leopold und Astrid von Belgien, Neville Chamberlain, Churchill, Mitglieder deutscher Fürstenthümer, russische Großfürsten suchten hier Erholung, viele starben in Menton und liegen auf einem malerischen Friedhof beerdigt.

#### Die Arbeit des Kongresses

Die Sitzungen des Kongresses fanden im Palais de l'Europe statt, einem in Weiß gehaltenen Palast inmitten der städtischen Gartenanlagen. Man sieht es dem Gebäude an, daß es früher einmal ein großes und elegantes Spielkasino beherbergt hat. Heute ist das Spielkasino – vermutlich aus Gründen der Unterhaltungskosten – in ein bescheideneres Gebäude umgezogen und der Palais de l'Europe dient allgemein als Tagungsstätte.

Der Kongreß, an dem neben dem Leiter der Personalabteilung des franz. Postministeriums, Monsieur Begoud, auch eine Reihe von Directeurs Régionaux des Services Postaux und Directeurs Départementaux der franz. Postverwaltung teilnahmen, wurde vom Präsidenten der FEFAS, Monsieur Debrenne, eröffnet. Monsieur Debrenne ist „Administrateur hors classe“ im französischen Postministerium.

Sodann überbrachte Monsieur Rhein als Vertreter des Bürgermeisters von Menton die Grüße der Stadtverwaltung, die sich über diesen Kongreß in ihren Mauern freute.

Monsieur Debrenne dankte für die Grußworte und erteilte dem Generalsekretär der FEFAS, Monsieur Coursault, das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes.

Die Tätigkeit der FEFAS ist nach den Worten des Generalsekretärs von 5 Sitzungen der Vorstandsmitglieder gekennzeichnet. Zum Vorstand gehörten

# Der 12.1.1968 war für Familie Dehmel ein großer Tag

(weil sie da ihr Telefon bekam)



Das ist im Grunde nichts Außergewöhnliches. Aber Familie Dehmel in Berlin-Frohnau erhielt nun die millionste Anrufeinheit, die wir für die Deutsche Bundespost seit 1948 geliefert haben. Darin liegt das Besondere (und wir haben es mit Fam. Dehmel selbstverständlich auch gebührend gefeiert).

Heute sind es schon weit mehr als eine Million Anrufeinheiten – allein 1967 waren es über 100 000; 1968 werden es noch mehr als im vergangenen Jahr sein. Dazu kommt unsere umfangreiche Arbeit auf dem Gebiet der Prüf- und Meßgeräte, die wir für die Deutsche Bundespost entwickeln – z. B. Probeverbindungseinrichtungen, Verkehrsbeobachtungs- und Zählvergleichseinrichtungen und das Prüfgerät Nr. 80 für Impulsgabe, Frequenz-, Periodendauer- und Zeitmessung.

**De Te We**

Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie AG  
1 Berlin 36, Wrangelstraße 100, Ruf 03 11/61 00 41



Monsieur Debrenne als Präsident der FEFAS, Pr Dr. Wiesemeyer als Vizepräsident der FEFAS, Monsieur Coursault als Generalsekretär der FEFAS sowie Herr Vestri aus Italien und Herr Harteveld aus den Niederlanden. Über die Sitzungen des Vorstandes wurde in dieser Zeitschrift schon berichtet.

Die FEFAS ist inzwischen von den französischen Behörden nach deren Recht über die Bildung von internationalen Verbänden als Institution mit eigener Rechtspersönlichkeit anerkannt worden. Damit war der Weg frei, um die Geburt dieses Neuankömmlings im internationalen Leben bekannt zu machen. Die FEFAS hat sich dann auch um Publizität bemüht und führende Beamte sowie verschiedene Gremien der CEPT über die Ziele der FEFAS informiert. Es wurde außerdem eine Broschüre geschaffen, die über die Arbeit in der FEFAS berichtet und die für sie werben soll. Die Broschüre ist mit 2000 Exemplaren in französischer Sprache gedruckt worden und wird im Augenblick versandt. Sie enthält einen kurzen Abriss der Entstehungsgeschichte der FEFAS, einen Bericht über den Gründungskongreß 1966 in Saarbrücken, ferner die Satzungen, das Arbeitsprogramm der Vereinigung und Berichte über die einzelnen nationalen Vereinigungen innerhalb der FEFAS. Der Entwurf zur äußeren Gestaltung der Broschüre – die Zeitschrift der FEFAS soll in derselben graphischen Umschlaggestaltung herauskommen – stammt von unserem Kollegen, OPBR Dipl.-Ing. Klaus Löffler, Saarbrücken.

Besonderer Anstrengungen bedarf es, um die Zahl der Mitglieder in der FEFAS zu erweitern. Das Augenmerk des Vorstandes ist zur Zeit darauf gerichtet, die belgischen Beamten des höheren Postdienstes zum Beitritt zu bewegen. Das ist nicht einfach, weil es in Belgien keine nationale Vereinigung von höheren Postbeamten gibt. Die belgischen Kollegen sind zwar bestrebt, sich zu konstituieren, aber die Aussichten auf einen Erfolg sind im Augenblick nicht sehr groß. Deswegen will die FEFAS versuchen, den individuellen Beitritt der einzelnen belgischen Beamten zu ermöglichen. Ein Platz in dem bisher fünfköpfigen Vorstand wird für Belgien freigehalten.

Monsieur Coursault legte dem Kongreß eine vergleichende Studie über die Situation und die Rolle der höheren Beamten in den Ländern vor, deren nationale Vereinigungen sich an der FEFAS beteiligen. Die Studie beschäftigt sich im ersten Teil mit den Postverwaltungen, im zweiten Teil mit den höheren Beamten. Was die Postverwaltungen angeht, so untersucht die Studie deren rechtliche Einordnung in den staatlichen Aufbau, die Gestaltung des Posthaushalts, die Dienstzweige und die verwaltungsmäßige Organisation. Die Situation der höheren Beamten wird beleuchtet unter den Gesichtspunkten: Stellung in der Hierarchie, Aufgaben, Ausbildung, Laufbahn und Besoldung. Wegen der unterschiedlichen Verhältnisse in den Ländern war die Gestaltung der Synthese sehr schwierig. Monsieur Coursault bat zu berücksichtigen, daß die Studie ein erster Versuch ist. Sie soll noch überarbeitet und ergänzt und sodann veröffentlicht werden.

Mit besonderer Genugtuung nahmen die Kongreßteilnehmer zur Kenntnis, daß für die Mitglieder der FEFAS eine periodisch erscheinende Zeitschrift geschaffen werden soll. Man denkt an eine halbjährliche Erscheinungsweise, etwa im Frühjahr und im Herbst. Jedes Land soll zwei Artikel pro Jahr einsenden. Jeder Artikel wird in der Originalsprache veröffentlicht. Außerdem wird eine Zusammenfassung des

Inhalts der Artikel hergestellt, die in die jeweiligen drei anderen zugelassenen Sprachen der FEFAS übersetzt wird und mit dem Artikel zum Abdruck gelangt. Als Sprachen für die Zeitschrift der FEFAS werden Französisch, Deutsch, Englisch und Italienisch zugelassen. Die Zeitschrift soll nach Möglichkeit in einer Auflage von 5000 Stück erscheinen, so daß jedes Mitglied der internationalen Vereinigung ein Exemplar erhält und noch ausreichend Material zur Versendung an führende Persönlichkeiten und zu Werbezwecken verfügbar ist. Leider bereitet die Finanzierung der Zeitschrift noch große Schwierigkeiten. Im Augenblick ist die Finanzierung des ersten Heftes, das im Entwurf vorliegt, noch nicht gesichert.

Monsieur Coursault kam dann in seinem Bericht auf die Absicht der FEFAS zu sprechen, den Austausch von höheren Beamten für eine Dauer von jeweils ein bis zwei Jahren in die Wege zu leiten. Man denkt daran, daß der ausgetauschte Beamte in der Gastverwaltung tatsächlich an den Arbeiten teilnimmt, die ein entsprechender Beamter der Gastverwaltung vorzunehmen hat. Der ausgetauschte Beamte untersteht weiterhin seinem Heimatrecht und wird auch von seiner Heimatverwaltung besoldet.

Die FEFAS hat die Postministerien der beteiligten Länder von diesen Absichten unterrichtet und um Unterstützung gebeten. Die Ministerien haben sich interessiert gezeigt und sich bereit erklärt, konkrete Fälle eines Austausches zu prüfen. Alle beteiligten Ministerien wollen die endgültige Entscheidung über den Austausch von höheren Beamten der CEPT überlassen, die unterrichtet ist, aber sich noch nicht geäußert hat. Eine erste Umfrage der FEFAS in den beteiligten nationalen Vereinigungen hat ergeben, daß außerhalb der Bundesrepublik nur sehr wenige Beamte für den Austausch in Betracht kommen. Eine „Völkerwanderung“ ist nicht zu befürchten.

Dagegen könnte sich ein größerer Erfolg möglicherweise bei den Plänen einstellen, die für gemeinsame Reisen bestehen. Nachdem OPDir Dr. Keßler bisher mit viel Geschick Reisen für die Mitglieder der deutschen Vereinigung durchgeführt hat, besteht die Überlegung, den Rahmen für diese Reisen auf die FEFAS auszudehnen.

Monsieur Coursault befaßte sich dann mit dem Austausch von Kindern für die Zeit der Ferien, den Austausch von Wohnungen zwecks Gestaltung preiswerter Ferien und der Vermittlung von Partnern für den Briefwechsel. Diese Möglichkeiten sind bisher von den Mitgliedern der FEFAS noch nicht ausgenutzt worden. Wahrscheinlich liegt der Grund hierfür in der unzureichenden Information.

Der Generalsekretär beendete seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß man bisher noch nicht allzuviel erreicht habe. Angesichts der kurzen Zeit, welche die FEFAS erst besteht, und der Pläne, die man gleichwohl entwickelt habe, könne man aber mit Optimismus in die Zukunft sehen.

Der Präsident der FEFAS dankte Monsieur Coursault und eröffnete dann die Debatte über den Tätigkeitsbericht. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß schnelle Erfolge in der FEFAS von niemandem erwartet worden seien. Internationale Entwicklungen benötigten viel Zeit. Allein der ständige Kontakt der Vorstandsmitglieder untereinander sei kein einfaches Problem.

Die italienische Delegation ergriff als erste das Wort und wies auf den allgemeinen Wunsch hin, der FEFAS neue Mitglieder zu gewinnen.





Der Palais de l'Europe  
in Menton.  
In diesem Gebäude fanden  
die Sitzungen des  
1. Kongresses der FEFAS statt.

Monsieur Debrenne versprach, daß der Vorstand sich in dieser Hinsicht bemühen werde und man die FEFAS gern auf alle Länder ausdehnen möchte, die der CEPT angehören.

Die deutsche Delegation regte an, daß man zunächst die Frage der Einzelmitgliedschaften für die höheren Beamten aus Belgien und Luxemburg prüfen sollte. Jedes Mitgliedsland könne es übernehmen, ein anderes Land anzusprechen, das noch nicht Mitglied ist. In diesem Sinne wäre zu überlegen, ob man den nächsten Kongreß nicht in der Nähe von Luxemburg und Belgien abhalten sollte.

Die italienischen Beamten wiesen darauf hin, daß es genügend internationale Kongresse gebe, wo man mit den führenden Postbeamten aus anderen Ländern ins Gespräch kommen und ihnen Unterlagen ausändigen könne. Hier schaltete sich der Präsident der FEFAS, Monsieur Debrenne, in die Debatte ein und erklärte, daß er die nationalen Vereinigungen in dieser Frage um stärkere Unterstützung bitten müsse. Er fühle sich zuweilen etwas isoliert.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurden praktische Vorschläge unterbreitet, wie man den Kinderaustausch fördern, den Wohnungstausch für die Ferienzeit besser organisieren und die FEFAS gerade auch für jüngere Beamte interessant machen könne. Schließlich ergänzte die italienische Delegation den bunten Strauß der Anregungen noch mit dem Gedanken, daß die nationalen Vereinigungen zu ihren Kongressen in Zukunft nach Möglichkeit auch Delegierte der FEFAS einladen möchten.

Nach Abschluß der Diskussion wurde der Tätigkeitsbericht des Generalsekretärs einstimmig angenommen.

Sodann stand der Bericht über die Finanzlage auf der Tagesordnung. Es war ein vereinsrechtliches Kuriosum, daß der Präsident der FEFAS den Bericht selbst unterbreitete. Das lag einfach daran, daß die FEFAS eine verhältnismäßig lange Periode offiziöser Tätigkeit zu durchlaufen hatte, während der Monsieur Debrenne sich selbst um die Finanzen kümmern mußte. Finanzierung und Buchführung liefen dabei über die französische Vereinigung der höheren Postbeamten. Nachdem die internationale Vereinigung ihre Eigenständigkeit erlangt hat, ist auch eine eigene

Haushaltsführung möglich. Sie beginnt mit dem 5. Oktober 1968. Monsieur Debrenne stellte fest, daß der Haushalt ausgeglichen ist, was die offiziellen Kassenprüfer am Vortage ermittelt hatten.

In dem Haushalt sind auch Mittel für die Zeitschrift der FEFAS vorgesehen, die aber nicht ausreichen, um den Druck der ersten Nummer zu finanzieren. Die Zeitschrift würde alle Mitgliedsbeiträge restlos verschlingen, und es bliebe kein Geld für irgendwelche anderen Tätigkeiten. Allerdings war man vielleicht bei der ersten Nummer der Zeitschrift auch zu ehrgeizig, denn die Ausgabe würde 320 Seiten umfassen, wenn sie ungekürzt in Druck ginge. Man beschloß deshalb, die Seitenzahl zu verringern, die Finanzierung durch Werbeanzeigen zu erleichtern und vielleicht auch die nationalen Vereinigungen um Zuschüsse zu bitten. Für den Anfang würde auch eine Auflage von 3000 Stück anstelle der geplanten 5000 Exemplare genügen. Wichtig ist jedenfalls, daß die erste Nummer möglichst bald erscheint.

Nach der Behandlung dieses Punktes begann ein Spiel, von dem kein Verein verschont bleibt. Die Hälfte der Mitglieder des Vorstandes mußte nach der Satzung neu gewählt werden. Da die belgischen Beamten einen unbesetzten Platz im bisher fünfköpfigen Vorstand haben, waren drei Vorstandsmitglieder neu zu wählen. Das Los entschied, daß Monsieur Debrenne, Herr Vestri aus Italien und Herr Hartevelde aus den Niederlanden ihre Plätze zur Verfügung stellen mußten. Bei der anschließenden Neuwahl wurden die genannten Herren als Kandidaten aufgestellt, erneut gewählt, und so war alles wieder beim alten.

Zum allgemeinen Bedauern erklärte nun Pr Dr. Wiesemeyer, daß er wegen seiner anderweitigen starken Inanspruchnahme den Posten im Vorstand als Vizepräsident der FEFAS leider aufgeben müsse. Monsieur Debrenne dankte Pr Dr. Wiesemeyer für seine bisherige Mitarbeit und führte eine Neuwahl durch, bei welcher OPDir Schilly zum Vorstandsmitglied und Vizepräsidenten der FEFAS erkoren wurde.

Als besonderer Punkt der Tagesordnung kam dann die Frage gemeinsamer Reisen im Rahmen der FEFAS nochmals zur Sprache. Ein deutscher Vorschlag ging





Am Vorstandstisch (von links nach rechts):  
 Hartevelde (Niederlande), Dr. Wiesemeyer,  
 Begoud (Personalabteilungsleiter im franz.  
 Postministerium), Debrenne (Frankreich),  
 Rhein (1. Beigeordneter der Stadt Menton),  
 Dr. Vestri (Italien)



Die deutsche Delegation (1. Reihe von rechts  
 nach links); Schilly, Dr. Kessler, Leithäuser,  
 Dr. Lindner). In den weiteren Reihen  
 deutsche Kongreßteilnehmer.



Deutsche und französische Kollegen  
 mit ihren Frauen auf dem Empfang  
 durch die Stadt Menton in der „Villa Serena“.



Deutsche Kongreßteilnehmer in dem von  
 Jean Cocteau ausgemalten Trauzimmer  
 des Rathauses von Menton



dahin, einen Ausschuß zu schaffen, in welchen jede nationale Vereinigung ein Mitglied entsendet. Der Ausschuß soll gemeinsame Reisen organisieren, die entweder dem Studium fremder Verhältnisse oder der Erholung dienen sollen. Sinn der Reisen ist es, daß die Kollegen der beteiligten Vereinigungen sich kennenlernen und über ihre dienstlichen und privaten Lebensumstände auf persönlicher Grundlage Näheres erfahren. Die deutsche Vereinigung hat bereits mit solchen Reisen gute Erfahrungen gemacht. OPDir Dr. Keßler, der zu diesem Thema sprach, erinnerte an die Reise einer deutschen Gruppe nach Paris, wo im Kontakt mit den französischen Kollegen die ersten Gedanken an die Gründung einer internationalen Vereinigung aufkamen.

Die Reisen haben drei Vorteile; sie sind preiswerter als die Angebote der kommerziellen Reiseunternehmen, die Kollegen sind unter sich und man kann das Programm auf die Wünsche einer homogenen Gruppe abstellen. Soweit die Reisen zu Studienzwecken durchgeführt werden, ließe sich möglicherweise die Unterstützung der Postverwaltungen gewinnen, damit man deren Einrichtungen, wie Kantinen und Erholungsheime, benutzen darf.

Der Vorschlag, einen Ausschuß für Studien- und Erholungsreisen zu bilden, wurde angenommen. Die nationalen Vereinigungen sind aufgefordert, jeweils ein Mitglied in den Ausschuß zu entsenden. Auf allgemeinen Wunsch soll der neue Ausschuß für alle zwischenmenschlichen Beziehungen zuständig sein und sich also beispielsweise auch mit dem Kinder- und Jugendverkehr und der Vermittlung von Briefpartnern befassen.

Im weiteren Verlauf der Tagung entfaltete die deutsche Delegation einen beachtlichen Ehrgeiz; sie regte an, daß bei zukünftigen Kongressen geeignete Kollegen Vorträge über fachliche Themen halten möchten. Außerdem sollten Studienseminare veranstaltet werden, in denen man die praktischen Fragen und die aktuellen Probleme aus dem Alltagsleben des höheren Dienstes behandeln könne.

Dieser Vorschlag wurde ebenfalls angenommen, weil er auf der allgemeinen Linie des Bestrebens der FEFAS liegt. Der Vorstand will sich mit der näheren Ausgestaltung beschäftigen, bei der finanzielle Erwägungen gewiß noch eine wichtige Rolle spielen werden.

Es ging dann im Palais de l'Europe noch recht lebhaft zu, vor allem, weil der Vorstand nicht nur die Delegierten, sondern jeden Zuhörer zu Wort kommen ließ, der zu sprechen wünschte. Mangelnde Sprachkenntnisse brauchten niemanden zu stören, weil für eine ausgezeichnete Simultanübersetzung in Französisch, Deutsch und Italienisch während des ganzen Kongresses gesorgt war. Die Kosten für die Dolmetscher waren übrigens die teuerste Position im Haushalt der Kongreßleitung. Daß jedermann sprechen konnte, änderte natürlich nichts an der Tatsache, daß nur die stimmberechtigten Delegierten Beschlüsse fassen durften.

Dann wurde es recht wissenschaftlich, als nämlich ein führendes Mitglied aus jeder der beteiligten Vereinigungen zu der vergleichenden Studie über die Situation und die Rolle der höheren Beamten in den verschiedenen Verwaltungen Stellung nahm.

Als erster Redner in der Diskussion über diesen Fragenkomplex, der am zweiten Kongreßtage erörtert wurde, befaßte sich OPDir Schilly mit der Einordnung

der deutschen Postverwaltung in das Staatsgefüge. Er ging dabei von dem 1965 veröffentlichten Gutachten der von der Bundesregierung bestellten Sachverständigen-Kommission aus, die die Frage zu untersuchen hatte, wie die Deutsche Bundespost ihre Aufgabe auf die Dauer in optimaler Weise und ohne Defizit erfüllen könne. Die in bezug auf Organisation und Rechtsstellung, die leitenden Organe, Hoheitsaufgaben, Bundesaufsicht und die finanziellen Beziehungen zwischen Bund und DBP zur Debatte gestellten Vorschläge der Kommission und die Stellungnahme der Bundesregierung dazu wurden in dem deutschen Diskussionsbeitrag behandelt, der auf großes Interesse der Vertreter der anderen Länder stieß.

Herr Vestri führte aus, daß in Italien eine Reform der staatlichen Verwaltung, besonders auch der Postverwaltung, vordringlich sei. Man arbeite mit veralteten Gesetzen, und der Bürger betrachte zuweilen die Verwaltung als ein Hemmnis für den Fortschritt. Herr Vestri hofft auf die Verwirklichung von Reformplänen, die bereits bestehen und so weitgehend sind, daß die staatliche Verwaltung sich damit an die Spitze des Fortschritts setzen könne. Herr Vestri bat um die Herausgabe eines Kommuniqués, in welchem der Kongreß die Parlamente der beteiligten Länder darauf hinweisen möge, daß die Postverwaltungen sich als Betriebsunternehmen von der allgemeinen Verwaltung unterscheiden und dieser Umstand größere Berücksichtigung finden müsse.

Herr Harteveld aus den Niederlanden informierte den Kongreß darüber, daß in seinem Lande die Stellung und die Gestaltung des Postwesens stark diskutiert werde und eine Neugestaltung zu erwarten sei. Er bat den Kongreß, eine Studiengruppe für diese Probleme zu schaffen.

Ein Sprecher der französischen Delegation beschränkte sich darauf, einige kleinere Teilfragen aus der vergleichenden Studie zu erörtern. Sodann sagte er, in Frankreich sei eine Umformung der Geisteshaltung in und gegenüber dem höheren Postdienst in Richtung auf eine größere Aufgeschlossenheit besonders wichtig.

Zum Abschluß der Sitzung ergriff Monsieur Cabanne, der Generalsekretär im franz. Postministerium, der inzwischen zusammen mit dem Abteilungsleiter „Haushalt und Kassenwesen“ des Ministeriums, Monsieur Davezac, eingetroffen war, das Wort. Er spannte in seinen Ausführungen einen weiten Rahmen, als er daran erinnerte, daß es zahlreiche internationale Organisationen gebe, die sich alle mit dem Europagedanken beschäftigten. In dieser Situation sei es besonders wichtig, daß die verschiedenen Organisationen die Abgrenzung ihrer Aufgaben genau beachten, um Zweigleisigkeiten und andere Situationen unerwünschter Art zu vermeiden. Die FEFAS habe aber den Vorteil, daß ihre Mitglieder nicht als offizielle Vertreter ihrer Länder zusammenkämen. Daher könne man in diesem Kreise mit größerer Offenheit praktische Fragen diskutieren.

Im Anschluß an die Sitzung fand ein festliches Essen statt, nach welchem Monsieur Cabanne nochmals zu den Teilnehmern sprach.

Er sagte:

„Meine Damen und Herren, ich betrachte mich heute in Ihrem Kreise als einfaches Mitglied der FEFAS, deren Leben sich zwischen zwei Polen abspielt. Diese Pole sind auf der einen Seite Europa, auf der anderen



Seite die Postverwaltungen. Letztere befinden sich in einer paradoxen Lage. Einerseits sind sie ein Dienst ohne Privilegien an der Allgemeinheit, also ein demokratischer Dienst, mit einer großen Tradition; andererseits besteht eine große Notwendigkeit zur Überwindung der Tradition und zur Erneuerung. Hierbei muß der Gedanke der Rentabilität im Vordergrund stehen, ohne dabei die Grundsätze der freien Wirtschaft zu imitieren. Sicher ist, daß ein Posthaushalt von 11 Milliarden französischer Franken eine große Verpflichtung darstellt.

Für die höheren Beamten ergibt sich in diesem Zusammenhang das Problem, Tätigkeiten nach unten zu delegieren und zugleich die Einheit der Verwaltung zu erhalten. Die FEFAS wird gebeten, sich hierüber Gedanken zu machen. Anregungen der FEFAS sind im französischen Postministerium stets willkommen. In die Zukunft sehe ich mit Vertrauen. Herr Staatssekretär Dr. Steinmetz und die Staatssekretäre in den anderen Postverwaltungen sind meine guten Freunde, und ich bin deshalb vom Fortschritt in der europäischen Zusammenarbeit überzeugt."

Mit dieser Ansprache hatte der Kongreß seinen Höhepunkt erreicht. Er endete am 16. Oktober 1968. Der nächste Kongreß wird in zwei Jahren stattfinden.

### **Am Rande des Kongresses**

Die Sitzungen des ersten Kongresses der FEFAS in Menton wurden von einem Programm umrahmt, über das noch zu berichten ist.

Am Vormittag des ersten Tages fand ein Ausflug nach Monaco statt, wo man den exotischen Garten besichtigte. Es handelt sich dabei um einen steil ansteigenden Felsen, der vorwiegend mit Kaktusgewächsen aller Art und Größe bewachsen ist. Dazwischen windet sich in Serpentina ein schmaler Weg. Auch eine Höhle kann man etwa auf halber Höhe des Abhangs besichtigen. Auf der Rückfahrt nach Menton hielt der Bus im Stadtteil Monte Carlo. Die Zeit reichte gerade, um einen Blick in das Spielkasino zu werfen, nicht aber, um sich dort zu ruinieren.

Während der Sitzungen hatten die Damen Gelegenheit, den Hochzeitssaal im Rathaus von Menton zu besuchen, der von Jean Cocteau ausgemalt worden ist.

Am Abend des ersten Tages gab der Bürgermeister der Stadt Menton einen Empfang in der Villa „Maria Serena“, die einmal als herrschaftlicher Sitz gebaut wurde und heute der Stadtverwaltung gehört. Die Villa ist von einem herrlichen südländischen Garten umgeben. Der Empfang fand in diesem Garten inmitten von indirekt beleuchteten Palmen statt. Da die Villa am Hang eines Berges liegt, hatte man einen herrlichen Blick auf das Mittelmeer und die Küste im Lichterglanz. Die Veranstaltung bot den Teilnehmern eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich in persönlichem Gespräch näher kennenzulernen oder alte Bekanntschaften aufzufrischen und Verbindungen anzuknüpfen, die die Mentoner Tage überdauern werden.

Am dritten Tage des Kongresses ging man an Bord eines Schiffes zu einem Ausflug nach San Remo. Es stand genügend Zeit zur Verfügung, um die malerische Altstadt und die moderne und elegante Promenade am Ufer kennenzulernen. In San Remo wurde die letzte gemeinsame Mahlzeit eingenommen.

In einer in Deutsch und Französisch gehaltenen Abschiedsansprache wies der neue Vizepräsident der FEFAS auf die Harmonie zwischen der Mittelmeerlandschaft und der Kultur dieses Raumes hin, in deren Bereich der europäische Gedanke, auch in der Form der FEFAS, hineingestellt sei und sich dabei auf eine große abendländische Tradition berufen könne. Mit seinem Dank im Namen aller ausländischen Teilnehmer an die französischen Gastgeber, die den Kongreß sinnvoll an der italienischen Rivieraküste ausklingen ließen, schloß OPDir Schilly seine Ansprache.

Danach trennten sich die Teilnehmer, die sich inzwischen sehr viel nähergekommen waren und Freundschaften geschlossen hatten. Die Franzosen und Holländer kehrten nach Menton zurück. Die Italiener setzten ihre Reise in die Heimatorte fort. Die deutsche Gruppe fuhr in ihrer Mehrheit im Bus über Genua nach Chiavari und verbrachte dort noch einige Tage. Ein Ausflug von Chiavari nach Rapallo, Santa Margherita und Portofino ist dabei in besonders guter Erinnerung.

Rückschauend läßt sich sagen, daß der erste Kongreß der FEFAS ein Erfolg war. Sein eigentlicher Wert besteht darin, daß er ein Stein ist im Mosaik eines sich einigenden Europas.

## **Die 7. Europäischen Fernmeldetage in Luxemburg vom 9.–14. September 1968**

Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Julius Böwering

### **1. Zwischen den 6. und 7. Europäischen Fernmeldetagen**

Am letzten Tag der 6. Europäischen Fernmeldetage in Brüssel 1967, am 8. Juli 1967, wurde in einer Arbeitssitzung des Comité de Direction noch die Frage erörtert, ob die 7. Europäischen Fernmeldetage 1968 nicht in Form einer Schiffsreise auf dem Rhein von Rotterdam bis Straßburg durchgeführt werden sollten. Nach einer Umfrage gingen über 200 Mel-

dungen für eine Teilnahme an einer solchen kombinierten Veranstaltung ein, die auf einen Vorschlag des Vorsitzenden der 5. Studienkommission der F.I.T.C.E., die die „Menschlichen Beziehungen“ zur Aufgabe hat, zurückzuführen ist. Man gab aber diese Zusammenfassung zweier Veranstaltungen alsbald auf und beschloß, beide für sich getrennt ablaufen zu lassen, die Rheinfahrt vom 23.–27. Juni 1968 und die 7. Europäischen Fernmeldetage in traditions-





**Beton-, Stahlbetonbau**  
**Straßen-, Kabelbau**  
**Eisenbahn-Gleisbau**  
**Kanalisationen**  
**Kraftwerk-, Brückenbau**  
**Gas-Wasser-Versorgung**  
**Wohnsiedlungen**  
**U-Bahn-Bauten**  
**Fertigteilbau**  
**Spezialgründungen**  
**Stollenbau**  
**Kunststoff-Rohrleitungen**



**Josef Riepl**

BAUUNTERNEHMUNG  
FÜR HOCH- UND TIEFBAU

München - Frankfurt/M.  
 Köln - Stuttgart  
 Regensburg - Freiburg/Br.  
 Landshut - Burghausen

gemäßem Rahmen vom 9.–14. September 1968 in Luxemburg.

In den Arbeitssitzungen des Comité de Direction vom 28. August 1967 in Luxemburg und am 17. November 1967 und 28. März 1968 in Brüssel reiften die Pläne für die 7. Europäischen Fernmeldetage in Luxemburg aus.

Inzwischen arbeiteten die 6 Studienkommissionen an den ihnen gestellten Themen in persönlichen Zusammenkünften und in schriftlichem Gedankenaustausch.

Die Aufgaben des örtlichen Präsidenten des Organisationskomitees für die 7. Europäischen Fernmeldetage in Luxemburg übernahm M. Léon Bernard, Ingénieur Principal der PTT-Verwaltung Luxemburg.

## 2. Die hohe Schirmherrschaft

Da die F.I.T.C.E. sich für den Einzugsbereich ihrer Mitglieder an die Landesgrenzen der 6 Signatarmächte des Vertrages von Rom hält, hat es sich von Anfang an ergeben, daß sie als willkommene Einrichtung zur Unterstützung ihrer integrierenden Arbeiten zur Festigung der EWG von den Staatsoberhäuptern und den Regierungen der Signatarmächte anerkannt wurde. So stellte, wie auch vor 6 Jahren, als die 1. Europäischen Fernmeldetage in Luxemburg stattfanden, sich auch im Jahre 1968 bei den 7. Europäischen Fernmeldetagen Seine Königliche Hoheit,

der Erbgroßherzog Jean von Luxemburg, zur Übernahme der Hohen Schirmherrschaft über den Kongreß zur Verfügung. Da das Staatsoberhaupt somit selbst an die Spitze und in den Vordergrund trat, war das hohe Niveau des Schirmherrschafts- und des Ehrenkomitees für die F.I.T.C.E. wiederum eine erfreuliche Folge.

## 3. Das Schirmherrschaftskomitee

Die 6 Minister des EWG-Gebietes, denen das Fernmeldewesen in ihrem Lande untersteht, hatten die Mitgliedschaft im Schirmherrschaftskomitee für die 7. Europäischen Fernmeldetage mit freudiger Zustimmung übernommen, und zwar:

E. Anseele, Minister voor Posterijen, Telegrafie en Telefonie, België,

Drs J. A. Bakker, Minister van Verkeer en Waterstrat, Nederland,

A. Bousser, Ministre des Transports, des Postes et des Télécommunications, Luxemburg,

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. W. Dollinger, Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen, B. R. Deutschland,

Y. Guéna, Ministre des Postes et Telecommunications, France,

A. Luca, Ministro per le Poste e le Telecomunicazioni, Italia.



#### 4. Das Ehrenkomitee

Die Liste der Mitglieder des Ehrenkomitees der 7. Europäischen Fernmeldetage weist insgesamt 55 international bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und internationalen Organisationen der 6 Länder auf.

Voran als Vertreter der Staatsoberhäupter der von ihnen vertretenden Länder die 5 in Luxemburg akkreditierten Botschafter der übrigen 5 Länder der EWG, und zwar:

Dr. C. H. Lüders, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland,  
J.-E. Paris, Botschafter von Frankreich,  
J.-R. van den Blook, Botschafter von Belgien,  
O. C. Corrado, Botschafter von Italien,  
Jonkheer Bryan E. Quarles van Ufford, Botschafter der Niederlande.

Aus den europäischen Organisationen sind zu nennen:

A. Poher, Präsident des Europaparlamentes,  
L. Metzger und J. Wohlfahrt, Vizepräsidenten des Europaparlamentes,  
J. Rey, Präsident der Kommission der europäischen Gemeinschaften,  
Dr. habil. F. Hellwig, Vizepräsident der Kommission der europäischen Gemeinschaften,  
von der Groeben, V. Bodson, R. Coppé, W. Haferkamp, E. Martino, H. Rocherau und E. M. J. A. Sassen: Mitglieder der Kommission der europäischen Gemeinschaften,  
R. Lecourt, Präsident des Gerichtshofes der europäischen Gemeinschaften.

Dem Ehrenkomitee gehörten ferner an:

##### aus der **Bundesrepublik Deutschland:**

W. Brandt, Bundesminister des Auswärtigen,  
Dr. jur. H. Steinmetz, Staatssekretär im Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen,  
Dr.-Ing. H. Pausch, Staatssekretär im Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen,  
Dr.-Ing. e. h. O. Kirchner, Ministerialdirektor a. D., Altpräsident der F.I.T.C.E.,  
Dipl.-Ing. W. Wichmann, Ministerialdirektor im Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen,  
Dipl.-Ing. F. Maul, Präsident des Fernmeldetechnischen Zentralamtes.

##### aus **Luxemburg:**

J. Bach, Ehrenpräsident der Deputiertenkammer,  
A. Claude, Chef des Regierungsinformations- und Pressedienstes,  
M. Canter, Präsident des Luxemburgischen Ingenieurverbandes,  
H. Cravatte, Vizepräsident der Regierung,  
R. Fandel, Präsident der Deputiertenkammer,  
M. Felten, Generaldirektor der Luxemburgischen Fernsehgesellschaft,  
P. Grégoire, Minister des Auswärtigen von Luxemburg,  
E. Raus, Generaldirektor der Post- und Fernmeldeverwaltung von Luxemburg,  
A. Theato, Generaldirektor der Luxemburgischen Eisenbahnen,  
G. Thyges, Präsident der Luxemburgischen Vereinigung von Ingenieuren und Industriellen,

F. Welter, Präsident des Luxemburgischen Staatsrates,  
P. Werner, Staatsminister, Präsident der Regierung von Luxemburg,

P. Wilwertz, Bürgermeister der Stadt Luxemburg,  
J. B. Wolff, Ehrenpräsident der F.I.T.C.E., Direktor bei der Luxemburgischen Post- und Fernmeldeverwaltung.

##### aus **Belgien:**

R. De Staercke, Präsident der Vereinigung der Belgischen Industrie,  
Comte Moens de Fernig, Präsident der FABRIMETAL, Belgien,  
Prof. A. Lefèvre, Präsident der Königlich Belgischen Gesellschaft der Ingenieure und Industriellen,  
L. Ros, Ehrengeneralsekretär der F.I.T.C.E.

##### aus **Frankreich:**

I. Cabanne, Generalsekretär für das Post- und Fernmeldewesen,  
R. Croze, Staatsrat,  
H. Daviaud, Direktor für Ausstattung und Marktfragen im PTT-Ministerium,  
L. J. Libois, Direktor des Nationalen Studienzentrums für das Fernmeldewesen (CNET).

##### aus **Italien:**

L. Biagioni, Unterstaatssekretär für das Post- und Fernmeldewesen,  
B. D'Arezzo, Unterstaatssekretär für das Post- und Fernmeldewesen,  
M. Fariello, Generaldirektor der Staatlichen Fernsprechbetriebsgesellschaft,  
E. Lensi, Höherer Generalinspektor für das Fernmeldewesen,  
F. Marterana, Direktor des höheren Institutes für das Post- und Fernmeldewesen.

##### aus der **weltweiten internationalen Fernmeldeorganisation:**

J. Rouvière, Direktor des internationalen beratenden Komitees für Telegrafie und Telefonie (C.C.I.T.T.).

Die Mitglieder des Ehrenkomitees der 7. Europäischen Fernmeldetage in Luxemburg 1968 sind vorstehend vollständig aufgeführt worden, um allen Lesern des „Nachrichtenblattes“ klar zu zeigen, welche Persönlichkeiten aus dem Bereich der EWG und darüber hinaus es sich zur Ehre angerechnet haben, der großen Föderation der Hochschulingenieure der Europäischen Gemeinschaft bei ihrem Jahreskongreß Pate zu stehen und deren Bedeutung damit zu unterstreichen. Dies darf alle rd. 2000 Mitglieder der F.I.T.C.E. mit Stolz auf ihre Föderation erfüllen und Rückschlüsse auf ihr ganz beachtliches Ansehen in der internationalen Gemeinschaft des Gemeinsamen Marktes zulassen.

#### 5. Der Empfang der Teilnehmer und die Ausgabe der Unterlagen für den Kongreß

Im 22geschossigen Hochhaus der Montanunion im Europäischen Zentrum der Stadt Luxemburg waren im Erdgeschoß zwei gut ausgestattete Räume als Kongreßräume für die F.I.T.C.E. eingerichtet worden. Von hier aus wurde der Ablauf des Kongresses gesteuert. Für alle gemeldeten Teilnehmer, die deutsche Gruppe bestand allein aus 66 Personen, waren die Unterlagen in vorbereiteten Mappen zusammengestellt worden. Die ankommenden Teilnehmer konnten sich hier schnell über alles Wissenswerte unterrichten. Wegen



der in Luxemburg nicht vorhandenen Räumlichkeiten für Großveranstaltungen hatte man sich eine Teilnehmerzahl von diesmal rd. 250 Teilnehmern gewünscht, die auch erreicht wurde. Das großzügige Foyer des Hochhauses wurde zum Treffpunkt für die erste gegenseitige Begrüßung. Mit 6 vorzüglichen Liften konnte man das Restaurant und den Selbst-Service im 22. Geschoß schnell und bequem erreichen und dort einen wundervollen Überblick über Stadt und Land Luxemburg genießen. Ausreichender Parkraum am Fuße des Hochhauses für PKW-Fahrer war bereitgestellt. Die neue, kühn gespannte Talbrücke verbindet das Europazentrum mit der Stadt, an deren anderen Ende das ebenfalls großzügige Stadttheater liegt. Die Teilnehmer erhielten am ersten Tag sogleich einen vortrefflichen Eindruck von den Tagungsräumlichkeiten, der Lage der Stadt und des Landes und wurden spontan in eine festliche Stimmung versetzt. Das Hochhaus im Europazentrum ist ein Kristallisationspunkt der wachsenden europäischen Wirklichkeit. Ein kleines Land, aber ein Zentrum europäischen Denkens und Handelns!

#### **6. Der Tag der Studienkommissionen**

Gleich am Montag, dem 9. September, um 9.00 Uhr vormittags hatten die Vorsitzenden der 6 Studienkommissionen zu Arbeitssitzungen ihrer Kommissionen eingeladen. Die Kommissionen tagten in einzelnen Räumen im 1. Obergeschoß des Hochhauses. Z. T. hatten sich die Kommissionsmitglieder schon zwischen den beiden Fernmeldetagen zu Arbeitssitzungen getroffen. Jetzt wurde der Abschluß für ein Arbeitsjahr gemacht.

Die Themen der Kommissionen sind noch kürzlich im Nachrichtenblatt Heft 4, August 1968, 4. Jahrgang, S. 104, bekannt gegeben worden.

Die Berichte der Kommissionsvorsitzenden wurden in der Generalversammlung erstattet und werden unter diesem Abschnitt im Auszug wiedergegeben.

#### **7. Die feierliche Eröffnungsveranstaltung im Hochhaus des Centre Européen**

Am Dienstag, dem 10. September 1968, war zur offiziellen Eröffnungsveranstaltung der 7. Europäischen Fernmeldetage im Centre Européen in Luxemburg-Kirchberg eingeladen worden. Sie fand im großen Saal des Hochhauses statt und erhielt einen besonderen Akzent durch die persönliche Anwesenheit des Staatsoberhauptes von Luxemburg, des Großherzogs Jean von Luxemburg. Er wurde vom Comité de Direction der F.I.T.C.E. am Gebäudeeingang offiziell empfangen. Nachdem er das Comité mit Handschlag begrüßt hatte, geleitete es ihn in den Großen Saal über eine architektonisch fein gestaltete breite Treppe aus weißem Marmor. Dort waren die Teilnehmer an der Festversammlung schon auf den Plätzen und erhoben sich zu Ehren des eintretenden Großherzogs.

In der Mitte des Saales (Bild 3) vor dem Tisch des Comité de Direction (Bild 2) befanden sich die Stuhlreihen für die geladenen Ehrengäste, die streng nach dem diplomatischen Protokoll geordnet waren (Bild 5 und 6).

In der ersten Reihe in der Mitte hatte der Großherzog Jean Platz genommen, eingerahmt von Ministern seines Landes, Belgiens und der Europäischen Wirtschaftskommission. In der zweiten und dritten Reihe saßen die Diplomaten und Vertreter von Ministern.

In der zweiten Reihe ganz links saß der Deutsche Botschafter Dr. Lüders, in der dritten Reihe zwischen den Botschaftern der Vereinigten Staaten und Frankreichs Staatssekretär Dr.-Ing. H. Pausch vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen der Bundesrepublik Deutschland.

Das Streichquartett von Luxemburg begann mit dem Allegro von Mozart. Sodann hielt M. L. Bernard, Ingénieur Principal der PTT-Luxemburg, Mitglied des Comité de Direction der F.I.T.C.E. und Präsident des Organisationskomitees eine Begrüßungsansprache. Er führte nach einer Übersetzung des Verfassers aus dem Französischen folgendes aus:

„Königliche Hoheit!

Meine ersten Worte sollen der Ausdruck tief empfundener Dankbarkeit sein, die wir Ihnen, Königliche Hoheit, für das Interesse aussprechen, das Sie dem Fernmeldewesen, unserer Föderation und ganz besonders diesen 7. Europäischen Fernmeldetagen entgegenbringen.

Als Sie vor einigen Monaten so entgegenkommend waren, die Hohe Schirmherrschaft über diese Fernmeldetage zu übernehmen, fühlten wir uns insgesamt hochgeehrt. Als Sie vor einigen Wochen entschieden hatten, durch Ihre persönliche Anwesenheit die gegenwärtige Eröffnungsveranstaltung zu beehren, sind unsere Herzen von Freude und Dankbarkeit erfüllt worden.

Ich darf wohl daran erinnern, daß Ihr Interesse für das Fernmeldewesen uns Luxemburger Ingenieuren seiner Zeit die große Ehre Ihres Besuches im Fernmeldeamt Luxemburg zur Besichtigung der hochmodernen Einrichtungen beschert hat.

Im Jahre 1962 haben Sie während der ersten Europäischen Fernmeldetage uns Ihre Sympathie bekundet, indem Sie uns die Gunst der hohen Schirmherrschaft gewährten und der großen Ausstellung der Technik des Fernmeldewesens in der großen Ausstellungshalle von Limpertsberg einen offiziellen Besuch abstatteten.

Jedesmal war die Fürsorge, die Sie uns zu gewähren geruhten, für uns ein lebhaftes Zeichen der Ermutigung, es noch besser zu machen und der Zukunft mit Vertrauen entgegenzusehen.

Gestatten Sie mir heute, den Ausdruck tiefer Verbundenheit mit Eurer Königlichen Hoheit auszudrücken sowie unsere sehr ehrerbietigen Sympathien für Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin und Ihre hochverehrte Familie.

Exzellenzen!

Meine Damen! Meine Herren!

In meiner Eigenschaft als Präsident des Organisationskomitees der 7. Europäischen Fernmeldetage habe ich die Ehre, Ihnen ein herzliches Willkommen zu wünschen! 6 Jahre sind es her, als unsere Föderation, noch etwas schüchtern, die Hauptstadt unseres kleinen Landes erwählte, um ihre ersten Schritte zu tun. Der warmherzige Empfang, der ihr bereitet wurde, ermutigte sie, den Umlauf durch die Hauptstädte der anderen Länder der Europäischen Gemeinschaft fortzusetzen. Nachdem nun der Kreislauf vollendet ist, findet sie zurück zu der guten Stadt Luxemburg, die inzwischen mehr und mehr die Europäische Leiter erklimmen hat.

Sie entbietet uns die Gastlichkeit in diesem wunderbaren Kongreßzentrum. Wir müssen dafür in erster





Bild 1

Das Centre Européen in Luxemburg mit dem 22geschossigen Hochhaus, in dem die 7. Europäischen Fernmeldetage vom 9.-14. 9. 1968 abgehalten wurden.

2

Bild 2

Die feierliche Eröffnungsveranstaltung der 7. Europäischen Fernmeldetage der F.I.T.C.E. in Luxemburg, Centre Européen.

Der Tisch des Comité de Direction der F.I.T.C.E. von rechts nach links: R. van Severen (Belgien), J. Böwering (BR Deutschland), Lafon (Frankreich), M. Lambiotte, Präsident der F.I.T.C.E. (Belgien), L. Bernard (Luxemburg), C. Russo (Italien), Scheffers (Niederlande).

Bild 3

Die feierliche Eröffnungsveranstaltung der 7. Europäischen Fernmeldetage der F.I.T.C.E. in Luxemburg, Centre Européen. Die Gesamtsituation des Saales. Links am Kopfende: Tisch des Comité de Direction (siehe Bild 2) In der Mitte: die Ehrengäste, dahinter am Quertisch: Ehrenplätze für die Damen.

Bild 4

Der Präsident des örtlichen Organisationskomitees von Luxemburg für die 7. Europäischen Fernmeldetage, L. Bernard, am Rednerpult, eröffnet in einer Begrüßungsansprache die Eröffnungsveranstaltung im Centre Européen.





Linie dem Herrn Minister für Verkehr, Post- und Fernmeldewesen danken. Wir bedauern, daß seine Verpflichtungen ihn im Ausland zurückhalten und wir bitten Herrn Minister Buchler seinem Kollegen unsere Gefühle der Dankbarkeit übermitteln zu wollen. Herr Minister, ich weiß, wie zahlreich Ihre Verpflichtungen sind, und wir sind Ihnen um so mehr erkenntlich für das Wohlwollen, uns die Unterstützung der Luxemburgischen Regierung vermittelt zu haben. Die Gegenwart des Herrn Präsidenten der Deputiertenkammer, des Herrn Distriktkommissars, der Vertreter des Bürgermeisteramtes und des Magistrates sind uns ein Unterpfand für die Sympathie des ganzen Luxemburgischen Volkes.

In der Person des Herrn Ministers Anseele haben wir die Ehre, gleichzeitig den Minister der P.T.T. von Belgien und den den Problemen des Fernmeldewesens zugewandten Ingenieur zu begrüßen. Der Herr Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen der Bundesrepublik Deutschland hat sich durch den Herrn Staatssekretär Dr. Pausch vertreten lassen.

Lieber Dr. Pausch!

Gestatten Sie mir, Sie hier als Freund des Luxemburgischen Fernmeldewesens besonders herzlich zu begrüßen. Als vor etwa 10 Jahren der vollautomatische Verbindungsverkehr zwischen Deutschland und Luxemburg in gemeinsamen Beratungen, sowohl im FTZ München als hier in Luxemburg, zur Rede stand, haben wir uns für die von Ihnen entwickelte ZIG-Technik entschlossen. Dieselbe hat sich bestens bewährt.

Herr Staatssekretär d'Arezzo bringt uns die Gunstbezeugung des Herrn Ministers der P.T.T. von Italien.

Wir begrüßen unter uns die in Luxemburg akkreditierten Botschafter der Länder der Europäischen Gemeinschaft. Die Gegenwart des Herrn Botschafters der Vereinigten Staaten und des Herrn Geschäftsträgers des Vereinigten Königreiches sind für uns ein Pfand der Sympathie der beiden großen Nationen.

Wir sind geehrt und glücklich, unter uns bei diesem feierlichen Kongreß unserer Europäischen Föderation den Herrn Minister Victor Bodson, luxemburgisches Mitglied der Europäischen Wirtschaftskommission ebenso wie Herrn Arthur Calteux, Präsident der Europäischen Bewegung, begrüßen zu können.

Ich wende mich mit herzlichem Dank an meinen Generaldirektor, Herrn Emile Raus, für alle Fürsorge, die er für das Organisationskomitee an den Tag gelegt hat.

Wir wünschen ein herzliches Willkommen dem Herrn Generaldirektor vom Rundfunk und Fernsehen von Luxemburg und den hohen Beamten, die uns mit ihrer Gegenwart ehren, ebenso wie die Präsidenten der Ingenieurverbände. Wir danken den Vertretern der Konstrukteure und Hersteller.

Liebe Freunde und Kollegen der F.I.T.C.E.!

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, daß Sie so zahlreich unserem Ruf gefolgt sind. Ich bin überzeugt, daß unsere Arbeiten nicht weniger fruchtbar sein werden als die während der vorhergegangenen Kongresse. Unsere Kameraden Jean Wolff und Leopold Ros, unsere Ehrenmitglieder, werden glücklich und stolz sein, zu sehen, wie ihr Werk, das sie mit soviel Energie und Beharrlichkeit ins Leben gerufen haben, gediehen ist.

Unsere treuen Freunde aus Dänemark, Spanien, Großbritannien, Irland, Portugal und der Schweiz nehmen erneut an unseren Arbeiten teil. Wir danken Ihnen für ihre sachkundige und amtsbrüderliche Hilfe.

Und nun zu Ihnen, meine Damen, zu oft haben ihre täglichen Sorgen und unsere ungewissen Launen auf Ihren Schultern geruht. Daß der Reiz unserer grünen Weinberge, die Wärme unseres Empfangs und die schäumende Heiterkeit unserer Weine und Lieder von Wellenstein das Lächeln auf Ihren Lippen erblühen lassen möge, das unsere Herzen erfreut, ist unser besonderer Wunsch.

Sodann ergriff *Herr Minister J. P. Buchler* im Namen der Luxemburgischen Regierung das Wort. Seine Rede wird nachfolgend in einer Übertragung des Verfassers aus dem Französischen wiedergegeben.

Königliche Hoheit!

Herr Präsident!

Exzellenzen!

Herr Bürgermeister der Stadt Luxemburg!

Meine Damen, meine Herren!

Der Minister für Verkehr, Post- und Fernmeldewesen von Luxemburg, M. Albert Bousser, ist außer Landes. Daher hat jetzt der Minister für Landwirtschaft die

3



4





Ehre und das große Vergnügen, sich im Namen der Luxemburgischen Regierung an die Teilnehmer der 7. Europäischen Fernmeldetage zu wenden. Ich handle ganz sicher nach den Vorstellungen meines Kollegen, des Herrn Albert Bousser, Minister für Verkehr, Post- und Fernmeldewesen, indem ich alle seine Gefühle der Sympathie und Ermunterung Ihnen übermittele. Herr Präsident, die Luxemburgische Regierung ist besonders glücklich, Ihre Förderung der Fernmeldingenieure der Europäischen Gemeinschaft heute zum zweiten Male ihren Kreislauf der Kongresse beginnen zu sehen, die Sie nacheinander in den verschiedenen Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft während einer neuen Periode von sechs Jahren abwickeln wollen. Die Hoffnungen, die Ihre Förderung von Ihren ersten Sitzungen im Jahre 1962 hier in Luxemburg mit hinausgenommen hatte, Hoffnungen, die von den besten Wünschen der sechs Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft begleitet waren, haben sich bestätigt und mit neuem Schwung und Vertrauen auf die schon erzielten Ergebnisse haben Sie sich entschlossen, Ihr schönes Werk des Fortschreitens in einer wohlverstandenen Zusammenarbeit fortzusetzen.

Ich beglückwünsche Sie, Herr Präsident, ganz aufrichtig für die Arbeit, die durch Ihre Förderung schon geleistet worden ist, die in besonders wirksamer Weise den Interessen der Information dient, die heute die beherrschende Grundlage unseres modernen politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Lebens ist.

Ich danke Ihnen auch, daß Sie der Stadt Luxemburg als Ort der siebten Europäischen Fernmeldetage treu geblieben sind.

Exzellenzen! Meine Damen und Herren!

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, die wir erleben, ist voll von Bezeichnungen, über die viel gesprochen wird. Da ist sie für die einen das Atomzeitalter, für die anderen das Zeitalter der Elektronenrechner. Dann ist sie das Zeitalter der Weltraumfahrt, der Chemie, der Chirurgie. Es wird wahrscheinlich eine spätere Aufgabe für unsere jetzt noch kleinen Kinder sein, die Bezeichnung zu finden, die am treffendsten die Epoche bezeichnet, die wir erleben. Das wird keine leichte Aufgabe sein. Vielleicht wird ein neues Phänomen, das mehr und mehr zu Tage

tritt, das undeutlich die Ursache aller angeführten Ereignisse einschließt, bei der Einschätzung durch zukünftige Generationen den Sieg davontragen. Ich spreche von der wachsenden Bedeutung der Nachrichtenmittel und ganz besonders vom Fernmeldewesen in der Entwicklung des Lebens der Länder und Völker der ganzen Welt. Diese Mittel sind es in der Tat, die wirklich geeignet sind, dazu beizutragen, die aufgeregte Welt von heute in eine menschlichere von morgen zu verwandeln.

Das Fernmeldewesen im weitesten Sinne des Wortes erlaubt es jedem unter uns, fast augenblicklich sich davon zu überzeugen, was in der weiten Welt sich abspielt und was man sagt. Dank dem Fernmeldewesen gibt es keine Grenzen mehr, sei es geographisch, politisch oder sprachlich. Ich brauche Sie nur zu bitten, sich der tragischen Ereignisse und Naturkatastrophen zu erinnern, die weit von der Heimat während der letzten Wochen eingetreten sind, um einen Beleg für meine Ausführungen zu geben.

Wie alle Techniken schließt die Fernmeldetechnik gewisse Gefahren in sich ein. Es ist klar, daß die Übertragungswege nicht das Wahre vom Falschen zu unterscheiden wissen, die tatsächlichen Neuigkeiten von den vorgetäuschten, die Lüge von der Wahrheit. Alles hängt davon ab, wie die Menschen diese Übertragungsmittel gebrauchen. Spricht man nicht, um ein modisches Wort zu benutzen, von der Verdum-

Bild 5

Die Eröffnungsveranstaltung der 7. Europäischen Fernmeldetage im Centre Européen in Luxemburg am 10. 9. 1968.

Die Ehrengäste:

1. Reihe Mitte: Seine Königliche Hoheit Erzherzog Jean von Luxemburg, daneben links PTT-Minister von Belgien Anseele, Minister Buchler, Luxemburg,
2. und 3. Reihe das diplomatische Korps.

Bild 6

Die Eröffnungsveranstaltung der 7. Europäischen Fernmeldetage im Centre Européen in Luxemburg.

1. Reihe der Ehrengäste von links nach rechts: Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Staatssekretär Dr.-Ing. H. Pausch, der Botschafter von Frankreich,
2. Reihe: Generaldirektor Raus, Luxemburg, Generaldirektor Fariello, Italien, J. B. Wolff, Ehrenpräsident der F.I.T.C.E.

5





mung des Individuums durch die Massenkommunikationsmittel, den Rundfunk und das Fernsehen? Aber beruhigen wir uns. Die Rückwirkungen auf den Einzelnen und die Gesamtheit, die sie hervorrufen in der ganzen Welt als Folge der durch die Fernnachrichtennetze übermittelten Informationen, erlauben es uns, an die Entstehung eines Weltbewusstseins zu glauben. Dieses Entstehen des Bewusstseins zeigt sich mehr als je unentbehrlich bei der Bildung einer neuen Zivilisation mit mehr Gerechtigkeit und stark verbreitetem Wohlbefinden. Diese Zivilisation wird begierig sein nach mehr Wahrheit, von einem brennenden Wunsch, sie bekanntzumachen, von einem Gebot des Dialoges, damit jedes Individuum endgültig teilnehmen kann an den Wohltaten des geistigen und materiellen Fortschrittes in der Welt. Unter diesem Gesichtspunkt stellt sich der Geist der Fernnachrichtennetze als unentbehrliches Instrument zur Verbesserung der Bildungsgrundlagen der Völker dar, zum Aufblühen des menschlichen Geistes und zum besseren Einvernehmen unter allen.

Meine Herren Fernmeldeingenieure, Sie gehören zu dieser Elite von Urhebern, die aufgerufen sind, diese neue Zivilisation voranzutreiben. Sie werden die großen Leitungswege bauen, über die in allen Bereichen die Daten und neuen Ideen frei umlaufen werden. Schon die riesige Verwaltungsmaschine des gemeinsamen Marktes kann nur mittels der hochentwickelten Mittel des Fernmeldewesens laufen.

Auf dem Gebiet der Technik und Wissenschaft ist es erstaunlich festzustellen, daß seit kurzem die Fernnachrichtennetze dazu beitragen, die Wirksamkeit der Industriegesellschaften, der Forschungslaboratorien und wichtiger Studienzentren zu verbessern, indem es ihnen ermöglicht wird, die Lösung von komplizierten Problemen außergewöhnlich schnell mittels riesiger Elektronenrechner zu erhalten, die bisweilen über sehr große Entfernungen arbeiten, und das dank der vollkommenen Arbeitsweise des Fernmeldewesens.

Ich halte es nicht für erforderlich die Beispiele noch zu vermehren, um der Arbeit der Fernmeldeingenieure zu huldigen und ihrer Hingabe an die internationale Zusammenarbeit im Schoße ihrer Föderation. Herr Präsident! Daß Ihre Ingenieure ihre Gattinnen an ihrer bemerkenswerten Arbeit teilnehmen lassen — die große Zahl der in diesem Saal anwesenden Damen bringt mich zu dieser Überlegung — ist ein sicheres Pfand für die glückliche Entwicklung unserer Gesellschaft auf eine bessere Zukunft hin.

Darf ich den Wunsch ausdrücken, Herr Präsident, Meine Damen und Herren, daß Ihre Föderation ohne Unterlaß ihr nützliches Werk fortsetzen möge und daß ihr Kreis sich nach und nach vergrößern möge zum Wohl und Glück aller!

Königliche Hoheit!

Es sei mir gestattet, meine kurzen Überlegungen zu beenden mit dem Ausdruck tiefer Dankbarkeit für Eure Königliche Hoheit, die durch Ihre Gegenwart sowohl die Wichtigkeit unterstreichen, die Sie der fruchtbaren Entwicklung des Fernmeldewesens beimessen als auch die Anhänglichkeit, die ganz Luxemburg den europäischen Institutionen entgegenbringt.

Nach dieser Ansprache spielte das Streichquartett von Luxemburg das Adagio von Beethoven.

Als Vertreter der Europäischen Wirtschaftskommission ergriff Herr Minister V. Bodson das Wort. Seine Ausführungen, vom Verfasser aus dem Französischen übertragen, waren folgende.

Herr Präsident!

Meine Herren!

Wenn ich eingeladen wurde, das Wort vor Ihnen zu ergreifen, weil die siebten Europäischen Fernmeldetage in Luxemburg stattfinden, so haben die Organisationen ganz natürlich dabei an einen ihrer Mitstreiter gedacht.

Natürlich freue ich mich auf die gebotene Gelegenheit, an Sie einige Worte zu richten. Aber ich bin auch ein wenig verwirrt. In Wirklichkeit beschäftigt sich mein Kollege von der Groeben in der Europäischen Wirtschaftskommission insbesondere mit den Anliegen, die Sie interessieren. Im letzten Jahr in Brüssel hat er Ihnen über seine Tätigkeit berichtet. Er allein wäre heute in der Lage, Ihnen genau zu sagen, welchen Fortschritt seit damals die Dinge genommen haben.

Das Fernmeldewesen ist, wie der Verkehr, ein öffentlicher Dienst.

Wie die gemeinsame Verkehrspolitik wird eine europäische Politik des Fernmeldewesens den drei großen Kapiteln Rechnung tragen müssen:

- der Technik,
- dem Betrieb,
- dem Tarif.

Fortschritte der Technik werden es erlauben, die Verbindungen weiter zu entwickeln und zu verbessern.

Was den Betrieb betrifft, so wird es notwendig, auf dem Wege enger Zusammenarbeit der Verwaltungen zu rationalisieren.

Hinsichtlich des Tarifs handelt es sich darum, die Unterscheidung nach Ländern zu vermindern. Das Überschreiten einer Grenze sollte nicht in die Berechnung des Preises eingehen. Aus wirtschaftlichen und Wettbewerbsgründen muß man die Preise einander annähern. Aus rein menschlichen Gründen ist es auch notwendig, den Umlauf der Gedanken zu erleichtern und weniger beschwerlich zu machen; die Menschen werden sich besser kennen lernen und verstehen.

Wenn wir den Vergleich fortsetzen, erscheint uns das Fernmeldewesen als die vollendetste Form des Verkehrs. Weshalb? Weil es den Austausch auf die bequemste und schnellste Weise gestattet. Oft wird die Schnelligkeit fast zur Gleichzeitigkeit. Es wird erreicht, daß der Austausch sich unmittelbar, ohne den geringsten Verzug vollzieht. Ja, das Wort kommt im gleichen Augenblick an, in dem es geschrieben oder gesprochen wird, und der Gedanke wird im gleichen Augenblick aufgenommen, in dem er ausgedrückt wird.

Dieser wunderbare Erfolg des Fernmeldewesens ist Ihr Werk. Sie sind es, die unaufhörlich immer mehr wirksame Techniken erfinden und diese weiter vervollkommen.

Wir werden daher wegen der europäischen Politik des Fernmeldewesens in Ihrer Schuld sein; denn in dem Maße, wie Sie die Technik vervollkommen, werden Betrieb und Tarife bestimmt werden können. Die Technik, deren laufenden Fortschritt Sie sicherstellen, auch als Folge von Kongressen wie dem augenblicklichen, berührt gleichermaßen alle Länder der Gemeinschaft. Betrieb und Tarif begegnen sich schicksalhaft im Schoße der Technik: ihre Einigung wird eine tiefgehende Einheit zur Folge haben sowohl in der Allgemeinheit der wissenschaftlichen Entdeckungen als in den praktischen Anwendungen.

Indessen öffnet sich noch ein ungeheures Feld Ihren Forschungen.

Ich denke namentlich an Fernmeldesatelliten.



Ihr Besitz und ihre freie Benutzung bedingen die Verbreitung der Kultur und der politischen Rolle des ganzen Landes.

Die Europäische Gemeinschaft müßte sich europäischer Satelliten bedienen können, die in Afrika, Südamerika und in Asien die Stimme ihrer Kultur, ihrer Friedenspolitik und des sozialen Fortschritts ertönen lassen.

Man sieht vor, daß etwa in den Jahren 1970–1972 alle Länder der Welt Empfangsantennen für Satellitenempfang besitzen werden. Es ist eine wichtige Frage, zu wissen, ob zu diesem Zeitpunkt europäische Satelliten vorhanden sein werden.

Die Zeit drängt. Nach den Aussagen der Sachverständigen wird nur für 72 Satelliten Platz rund um die Erde sein, oder wegen des von den Amerikanern und den Sowjets schon gewonnenen beträchtlichen Vorsprungs werden kaum mehr verfügbare Wellenlängen übrig bleiben. Sie wissen, daß die Regelung der Internationalen Fernmeldeunion (UIT) bestimmt, eine Wellenlänge frühestens zwei Jahre vor dem Start eines Satelliten anzufordern. Es darf nicht sein, daß wir zu spät kommen, wenn alle Wellenlängen schon besetzt sind.

Deutschland und Frankreich arbeiten zusammen, um den Fernmeldesatelliten „Symphonie“ zu bauen. Es ist in höchstem Maße erwünscht, daß die anderen Länder der Gemeinschaft ihre Anstrengungen mit denen vereinen, die schon am Zuge sind.

Ich richte den Appell an Sie, eine Zusammenarbeit der Gemeinschaft zu organisieren, die sich besonders zum Ziele setzt, Satelliten in Dienst zu stellen, die in der Lage sind, Fernsehsendungen direkt auszusenden.

Es hängt von unseren Ingenieuren – es hängt von Ihnen ab – ob die Gemeinschaft imstande sein wird, sich auf die Verwirklichung der Pläne abstützen zu können, wenn sie an den Diskussionen teilnimmt, bei denen sie sich bald den Stützen der internationalen Organisation stellen wird, die schon funktioniert, der „Intelsat“ und den Urhebern derjenigen Organisation, die vorgeschlagen wird, nämlich der „Interspoutnik“.

Herr Präsident! Meine Herren!

Die Zollrechte innerhalb der EWG sind am vergangenen 1. Juli abgeschafft worden. Die Zollunion ist also zwischen unseren 6 Ländern eingerichtet worden. Das ist wichtig. Aber es genügt nicht. Tatsächlich wird die Zollunion erst ihr wahres Ausmaß annehmen an dem Tage, an dem sie durch die wirtschaftliche Union erweitert und durch die politische Union vollendet sein wird. Es liegt der europäischen Wirtschaftskommission ob, diese beiden neuen Etappen zur Gemeinschaft hin noch zu durchlaufen. Die Kommission weiß, daß sie auf Ihre Unterstützung rechnen kann.

Um die Zukunft in dieser Hinsicht mit Optimismus zu betrachten, braucht man sich nur der Vergangenheit zu erinnern. Die Verantwortlichen des Fernmeldewesens sind immer als Vorhut marschiert. So hat auch die Internationale Fernmeldeunion (UIT) neulich ihren 100. Geburtstag gefeiert. Sie ist sogar vor der internationalen Postunion gegründet worden; denn deren Gründungsjahr ist doch erst 1874 gewesen.

Infolgedessen verfügen Sie in Ihrem Arbeitsbereich schon über eine ein Jahrhundert alte Tradition internationaler Zusammenarbeit. Nach dem Vorbild hervorragender Männer, deren Nachfolger Sie sind,

werden Sie konstruktive Kühnheit beweisen. Sie werden frischweg auf dem Wege voranschreiten, der schon mehr als hundert Jahre offensteht.

Die Europäische Konferenz für Post- und Fernmeldewesen, die 1959 geschaffen wurde, bestätigt das Interesse, das Ihr Beruf auf Europa richtet.

Weil Sie besonders vorbereitet sind, eine europäische Aufgabe zu erfüllen, ist es mir besonders angenehm, unter Ihnen heute die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu vertreten.

Meine Kollegen und ich erwarten viel von Ihren Kenntnissen und Erfahrungen für Europa.

Wir wünschen den siebten Europäischen Fernmelde-tagen den vollen Erfolg, den Sie in Ihrer zweifachen Eignung als Vorreiter in einem Spitzengebiet der Technik und als Europäer der Tat und der Berufung verdienen.

Nach dieser Ansprache hielt der *Präsident der F.I.T.C.E.*, Administrateur général der RTT Belge, *M. Lambiotte*, eine Rede, die nachfolgend in einer Übertragung des Verfassers aus dem Französischen wiedergegeben wird.

Königliche Hoheit!

Exzellenzen!

Meine Damen! Meine Herren!

Obwohl der Mehrzahl unter Ihnen unsere Föderation und die Ziele, die sie verfolgt, bekannt sind, möchte ich die mir heute gebotene Gelegenheit doch wahrnehmen, um einen kurzen historischen Überblick zu geben und eine Bilanz über die Tätigkeiten zu ziehen, die in ihren Reihen in enger Verbindung mit dem wirklich stürmischen Fortschritt, für den heute das Fernmeldewesen ja bekannt ist, entwickelt worden sind.

Etwas vor dem Jahre 1960 war die Gründung einer Föderation der nationalen Ingenieurverbände auf Anregung der Französischen Vereinigung der Post- und Fernmeldeingenieure und der Berufsvereinigung der belgischen Fernmeldeingenieure ins Auge gefaßt worden. Das vorgegebene Ziel war im wesentlichen auf die Sorgen der Berufsordnung hin ausgerichtet.

Es erschien den Gründern in hohem Maße vorteilhaft, die verschiedenen Ingenieurorganisationen der Länder des Gemeinsamen Marktes in einer Föderation zu vereinigen mit der Absicht, ihre Probleme einander gegenüberzustellen, eine Politik gemeinsamen Handelns festzulegen und die Bande zu verstärken, die die Ingenieure der großen Gemeinschaft des Fernmeldewesens schon verbanden.

Aber sehr schnell wurde erkannt, daß dieses Ziel zu bescheiden war und daß man unter Vermeidung von Überschneidungen zwischen den bestehenden internationalen Organen, die sich auf Welt- oder europäischer Ebene mit dem Studium verschiedener Aspekte der sehr zahlreichen, sich anbietenden Probleme des Fernmeldewesens beschäftigen, doch einen möglichst großen Anteil der gebotenen Möglichkeiten für unsere junge Föderation ins Auge fassen sollte. Es ist wirklich in hohem Maße erwünscht, sich über die einschlägigen Sorgen hinsichtlich des Fortschritts der Wissenschaft und der Technik des Fernmeldewesens zu unterrichten, aber die Art und Weise des Arbeitsablaufes und die harmonische Entwicklung der Fernsprech- und Telegrafenerwartungen zum Wohle der Belange der Benutzer, bleibt jedenfalls eine ihrer Hauptsorgen.



Ich halte es hier für geboten, die großen Verdienste des Herrn Wolff zu würdigen, Direktor bei der Luxemburgischen P.T.T.-Verwaltung, der der erste Präsident der F.I.T.C.E. war, und die des Herrn Ros, Ehrengeneralrat der Belgischen Regie-Verwaltung, der ihr erster Generalsekretär war, und des Herrn Le Gourriérec, ehemaliger Chefingenieur der Französischen Fernmeldeverwaltung, die die Tätigkeit unserer Föderation in eine gute Richtung gelenkt haben und der Ursprung der Entwicklung sind, die unsere Föderation heute genommen hat, und des Ansehens, das sie sich im weiten Bereich des Fernmeldewesens erworben hat. Die Tätigkeit der F.I.T.C.E. ist gemäß ihren Zielen in zwei bestimmte, sich ergänzende Richtungen eingespannt.

Einerseits ist sie bestrebt, anlässlich ihrer jährlichen Begegnungen, eine Reihe von Vorträgen über aktuelle Themen der Wissenschaft, der Technologie und des Betriebes des Fernmeldewesens zu gestalten. Zahlreiche Vortragende, die auserlesene Vertreter der Fernmeldeverwaltungen, der Privaten Betriebesellschaften und der Hersteller von Material für das Fernmeldewesen der 6 Länder des Gemeinsamen Marktes sind, haben das Vortragspult der F.I.T.C.E. betreten. An diese Vorträge schließen sich stets fruchtbare Erörterungen an und sie bilden in ihrer Gesamtheit eine Quelle der Unterrichtung von hohem Wert für alle Zuhörer, seien es Konstrukteure oder Betriebsleute, die an der Entwicklung des Fernmeldewesens interessiert sind.

Andererseits stellte sich die Frage, verschiedene Probleme zu untersuchen, die von einem größeren Interesse für unsere Verwaltungen sind, und diese zu prüfen. Die vorhandenen internationalen Organisationen sind nicht dafür vorgesehen oder schlecht geeignet, schon wegen der sehr großen Zahl von Verwaltungen, die sie dort vertreten.

Das wirklich große Problem anlässlich der stürmischen Entwicklung des Fernmeldewesens und der außergewöhnlich schnellen Anpassung daran, das wir in der Art der Unternehmensführung feststellen, besteht darin, Struktur und Organisation der Verwaltungen so gut wie möglich diesen Tatsachen anzupassen, um sie in den Stand zu versetzen, angesichts der schnellen Fortschritte der Technik und des Anwachsens des Spitzenverkehrs und der Teilnehmeranschlußnetze sich vornehmlich hochmoderner Verwaltungsmethoden zu bedienen, die sich in der Privatindustrie bewährt haben.

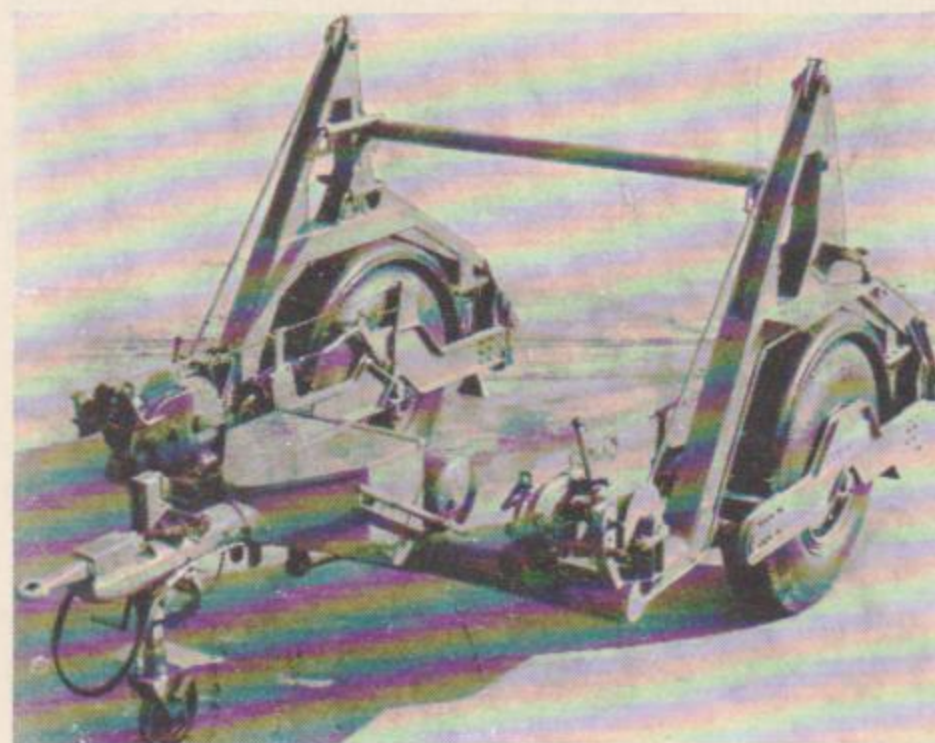
Es ist bemerkenswert festzustellen, daß verschiedene europäische Verwaltungen unter dem Druck der Notwendigkeit dahin gebracht worden sind, etwa gleichzeitig eine mehr oder weniger tiefe Strukturänderung ins Auge zu fassen, eine Änderung, die fast immer in Richtung einer stärker anwachsenden Selbständigkeit im Hinblick auf den Staat orientiert ist und in einer Beseitigung von Hemmungen, die in einer Anzahl von Ländern bei der Aktivität der Unternehmungen rein staatlicher Art hinderlich waren.

Das ist besonders der Fall beim britischen General Post Office, das, obwohl es schon eine verhältnismäßige Selbstregierung besaß, sich in eine „Corporation“ umgewandelt hat mit der Absicht, schrittweise seine Struktur und Methoden abzuändern, um sie soviel wie möglich denen eines Privatunternehmens anzunähern. Das ist ebenso der Fall bei einem Lande des Gemeinsamen Marktes, wo die sehr berechtigten Absichten zugunsten einer Umbildung des Fernmelde-

## KABELTROMMELTRANSPORT- und -VERLEGEWAGEN

ein- und mehrachsiger, bis zu größten Kabeltrommeln und Nutzlasten.

Über 60jährige Erfahrung!  
Sämtliche Kabelverlegemaschinen und -geräte lieferbar!



**PETER LANCIER KG**

**Maschinenbau-Hafenhütte · 44 Münster/Westf.**  
Tel. (02 51) 6 03 03/05 · Telex 8 92 553 · Postfach 911

wesens in eine Gesellschaft vorhanden sind, bei der der Staat der Hauptaktionär sein würde, aber die über alle wirksamen Mittel verfügen würde, die es ja der Privatindustrie erlauben, das Höchstmaß an Wirksamkeit und Ergiebigkeit zu erzielen.

Andere Verwaltungen haben sich schon angepaßt, wie die Schwedische Verwaltung, wo ein Verwaltungsrat, dem ein Generaldirektor vorsteht und dem Industrielle, Universitätsprofessoren und Parlamentarier angehören, sehr ausgedehnte Vollmachten besitzt.

Was die Betriebsgesellschaften namentlich in Italien betrifft, übernehmen sie einen sehr bedeutenden Anteil des Fernmeldewesens. So ist es selbstverständlich, daß ihr einem Privatunternehmen sehr angenäherter Charakter es ihnen erlaubt, ihre Rolle mit einem Höchstmaß an Ertrag zu spielen. Der Staat, der sich überwiegend der Einmischung enthält, begnügt sich, die Überwachung auszuüben, die die Durchführung eines großen öffentlichen Dienstes erfordert. Auch diese Änderungen oder diese Änderungsvorhaben der Struktur lassen die zwingende Notwendigkeit erkennen, vor denen die Fernsprech- und Telegrafenerverwaltungen sich befinden, wenn sie sich der modernen Welt in Sachen des Fernmeldewesens zuwenden und sich zugleich den Regeln entziehen wollen, die die Richtschnur der Tätigkeit der anderen Verwaltungen ist, die keine Aufgabe industriellen und kommerziellen Charakters zu erfüllen haben. Aber das Problem ist nicht nur, die Fesseln des äußeren Ursprungs abzustreifen, die der wirksamen produktiven Tätigkeit entgegenstehen, es geht auch darum, die Fernmeldeverwaltungen umzubauen mit dem Ziele, sie den gewaltigen Fortschritten anzupassen,



die in den letzten zehn oder fünfzehn Jahren in den zahlreichen Sektoren ihres Gebietes verwirklicht worden sind, in dem sie auch voll und ganz der gewaltigen Entwicklung in der Rationalisierung der Unternehmungen dank der unerhörten Entwicklung der Technik der Elektronenrechner Rechnung tragen. Vor fünfzehn oder zwanzig Jahren begann man lediglich von elektronischen Fernsprechvermittlungen und von der Datenübertragung zu sprechen. Die Informationswissenschaft und die Technik der Elektronenrechner war noch in den Kinderschuhen. Es war noch nicht die Rede von Übertragungen durch Satelliten. Heute, wo die Scheidewände, die ehemals gut definierte Gebiete trennten, verschwinden, die Techniken sich gegenseitig mehr und mehr durchdringen wie auch die Organisation der technischen Abteilungen der Fernmeldeverwaltungen, muß man daran denken, wenn die Gestaltung der Verwaltung angesprochen wird, diese tiefgreifenden Veränderungen zu unterziehen.

Ich glaube sagen zu können, daß es nicht eins der geringsten Verdienste der F.I.T.C.E. ist, einer ihrer Kommissionen ein tiefgehendes Studium alles dessen anzuvertrauen zu haben, was sich auf die Organisation der Verwaltungen und Ihre Arbeitsmethoden bezieht, und als ersten Gegenstand dieser Kommission aufzugeben, einen Organisationsplan aufzustellen, der am besten den heute vorherrschenden Bedingungen angepaßt ist.

Die Kommission unter der Leitung eines besonders klarsehenden und dynamischen Vorsitzenden, des Herrn Boutonnet, Ingénieur-Général bei der Generaldirektion des französischen Fernmeldewesens und Directeur régional in Toulouse, hat einen sehr bemerkenswerten Bericht erarbeitet, der unter dem Titel „Die moderne Organisation des Fernmeldewesens in Europa“ in den verschiedenen Ländern des Gemeinsamen Marktes eine sehr große Verbreitung gefunden hat.

Ich kann dem Reize nicht widerstehen, Ihnen einen Auszug dieses Berichtes aus dem Abschnitt zu zitieren, der sich auf die Selbständigkeit der Verwaltung bezieht: „Auch wir sind einstimmig der Ansicht, daß das Fernmeldewesen eines Landes die größtmögliche Autonomie in der Verwaltung gegenüber dem Staate haben müsse. Der Geist, der Aufbau, die Methoden und die Traditionen der klassischen staatlichen Verwaltungen sind und können nur anders als die sein, die das Fernmeldewesen als echtes kaufmännisches Industrieunternehmen benötigt, das nach den Regeln der Selbstkosten und der Befriedigung der Bedürfnisse der Kunden geführt wird oder werden sollte. Daß dieser Dienstzweig einen Haushaltsvoranschlag, einen Geschäftsbericht und eine Bilanz vorlegen muß, scheint uns normal zu sein. Aber was die innere Betriebsführung angeht, so muß dieser Dienstzweig unabhängig sein. Wenn er es nicht ist, kann man ihn nicht haftbar machen. Wenn wir uns um diese Autonomie bemühen, dann aus dem Grunde, damit die Arbeit dieses Dienstzweiges erfolgreich sei.“

Wie ich soeben angab, hat die Betriebsführung privater Unternehmen im Laufe dieser letzten Jahre infolge des Einsatzes von Elektronenrechnern, deren Technik, wie Sie wissen, mit Riesenschritten voran geht, geradezu revolutionäre Fortschritte gemacht.

Eine Fernmeldeverwaltung ist wie ein privates Unternehmen in der Lage, sehr bedeutende Vorteile aus der Anwendung dieser Technik zu beziehen und gewisse europäische Verwaltungen haben schon

einen Schritt in dieser Richtung nach vorn getan, voran die italienischen Betriebsgesellschaften, die als Pioniere auf diesem Gebiet gelten. Der vollständig integrierte Betrieb einer Fernmeldeverwaltung, dank der generellen Behandlung und Verbreitung der Information durch Elektronenrechner, zeigt sich schon am Horizont ab.

Es wird Aufgabe von Herrn Boutonnet und seiner Kommission sein, auf diesem sehr wichtigen Gebiet eine Arbeit der Analyse und Synthese zu erstellen, die ohne jeden Zweifel das würdige Gegenstück zu jener über die beste Organisationsform der Fernmeldeverwaltungen sein wird.

Eine gewisse Zahl anderer Kommissionen ist durch die F.I.T.C.E. ins Leben gerufen worden, um Probleme zu behandeln, die, ohne von vergleichbarer Bedeutung mit jenem über die Struktur und die Organisation der Verwaltungen zu sein, doch nichtsdestoweniger ein ganz augenscheinliches Interesse besitzen.

Ohne alle aufzuführen, möchte ich die Frage des Vergleichs der Daten über die Aktivität der verschiedenen Verwaltungen hinsichtlich des Verkehrs, der Entwicklung der Netze, der Investitionen und in allgemeiner Weise aller Daten wirtschaftlichen oder finanziellen Charakters erwähnen. Herr Scheffer von der niederländischen P.T.T.-Verwaltung leitet diese Kommission. Die Ansammlung von Informationen, die sie erstellt hat, ist geeignet, den verschiedenen Verwaltungen große Dienste zu erweisen.

Die Bildung gewisser Kerneinheiten technischen Personals und im besonderen ihre Anpassung an die ohne Unterlaß sich weiterentwickelnde Technik nennt man heute Fortbildung und ist ein Hauptproblem für alle Verwaltungen. Die F.I.T.C.E. kann diese Tatsachen nicht außer Acht lassen. Eine ihrer Kommissionen unter dem Vorsitz von Herrn Liekens, leitender Chefingenieur bei der Belgischen T.T.-Regieverwaltung und besonders auf diesem Gebiete bewandert, hat schon eine ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Weiter will ich noch die Kommission anführen, die sich mit dem Studium der großen Stadtnetze unter dem Vorsitz des Herrn Stegmann von der Post- und Fernmeldeverwaltung der Bundesrepublik Deutschland beschäftigt, ferner jene, die sich mit den menschlichen Beziehungen unter dem Vorsitz von Herrn Cerenza von der italienischen Verwaltung befaßt und jene für die Spezialdienstzweige unter dem Vorsitz von Herrn Daum von der Bundespost.

Ich möchte meine Ausführungen über unsere wesentlichsten Tätigkeiten nicht beenden, ohne einem besonderen Wunsche Ausdruck zu verleihen, nämlich, daß die Gruppe der Länder des Gemeinsamen Marktes sich schnell ausdehnen möge und daß wir diese ohne Säumen in unsere Föderation aufnehmen können, Länder, die stolz darauf sein können, zu denen zu zählen, die in Europa den ersten Platz in der Entwicklung des Fernmeldewesens einnehmen. Ich denke namentlich an die Schweiz. Wir sind immer sehr erfreut, das schweizerische Fernmeldeunternehmen, mit dem wir echte und herzliche Beziehungen unterhalten, in Gestalt von Beobachtern an unseren Europäischen Fernmeldetagen teilnehmen zu sehen. Die Verwaltung der Republik Irland ist ebenso ein fleißiger Besucher unserer Kongresse. Die ausgezeichneten Verbindungen, die bei dieser Gelegenheit mit den Kollegen dieser beiden Verwaltungen wie auch mit der Vereinigung der spanischen Fernmeldeingenieure geknüpft worden sind, zeichnen eine Zukunft ab, die, wie ich hoffe, nahe liegt, in der



die Föderation der Fernmeldeingenieure der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft eine gewisse Zahl von Ländern mehr zählen wird.

Nach diesen Ausführungen des Präsidenten der F.I.T.C.E. spielte das Streichquartett von Luxemburg ein Allegro von Kari Stamitz. Die feierliche Eröffnungsveranstaltung war damit beendet. Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Jean von Luxemburg verließ als erster mit seiner Begleitung den Großen Saal des Hochhauses im Europa-Centre.

#### **8. Der Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Luxemburg**

Die Festversammlung folgte jetzt einer Einladung des Herrn Bürgermeisters P. Wilwertz der Stadt Luxemburg im großzügigen Foyer des modernen Stadttheaters. Über die weitgespannte große Brücke der Grande Duchesse Charlotte ging es zu dem neuen, architektonisch eigenwilligen Theatergebäude, in dem alles für einen glanzvollen Empfang vorbereitet war. Über 300 Teilnehmer fanden sich ein. Als prominenteste Vertreter der Deutschen Bundespost nahmen an dem Empfang teil Herr Staatssekretär Dr.-Ing. Pausch mit Gattin und Herr Präsident Dipl.-Ing. Maul vom Fernmeldetechnischen Zentralamt, ebenfalls mit Gattin. Die deutschen Teilnehmer zählten über 70. Die Diplomaten und PTT-Minister der EWG und die Mitglieder der Europäischen Organisationen betonten durch ihre Anwesenheit die international hohe Wertschätzung des Empfangs. Es war ein Wiedersehen und Kennenlernen auf breitester Ebene, ein an Zahl relativ kleiner, aber wichtiger Ausschnitt aus dem immer stärker werdenden Zusammenfinden in der Europäischen Gemeinschaft. Herr Staatssekretär Dr.-Ing. H. Pausch, schon 1962 als Vortragender bei den „Technischen Vorträgen“ im Palazzo di Lavoro in Roma-EUR auf den zweiten Europäischen Fernmelde-tagen der F.I.T.C.E. aktiv hervorgetreten, ließ es sich nicht nehmen, vor allem alle deutschen Teilnehmer mit ihren Damen unter Geleit des Verfassers als Delegationsführer der deutschen Gruppe persönlich zu begrüßen. Ebenso wurden alle markanten Vertreter der 5 anderen Mitgliedsstaaten angesprochen und herzlich begrüßt. Der Empfang beim Bürgermeister war international ein gesellschaftlicher Erfolg.

Der Präsident der F.I.T.C.E. mit dem Comité de Direction trafen anschließend beim Mittagessen mit den Mitgliedern des Schirmherrschaftskomitees und den anwesenden Mitgliedern des Ehrenkomitees mit ihren Damen zusammen, wo es weiter eine willkommene Gelegenheit zum gegenseitigen Gedankenaustausch gab.

#### **9. Die Technischen Vorträge**

Am gleichen Nachmittag um 15.00 Uhr begann die Reihe der Technischen Vorträge. Sie wurde mit einer Ansprache des Präsidenten der F.I.T.C.E., Herrn Lambiotte, eröffnet.

Einen Voraus-Vortrag außerhalb der Reihe der gestellten Generalthemen hielt Dipl.-Ing. Maurice Lazzari vom Zentralkomitee der SIP (Italia) über das Thema: „Das System der Information und Entscheidung der Italienischen Gesellschaft für Fernsprecht-betrieb.“ Der Vortrag befaßte sich mit den Methoden, die bei der italienischen Betriebs-gesellschaft angewandt werden, Informationen zu sammeln, sie einem oder mehreren miteinandergekoppelten Computern zuzuführen und zu speichern (Daten-Bank). Die Ein-

gaben sind so, daß den Computern Entscheidungen abverlangt werden können. Aufbau und Methode des ganzen Systems wurde an Hand von Dias erläutert. Der Vortrag wurde in italienischer Sprache gehalten und simultan übersetzt.

Der Vortrag erscheint in einer der nächsten Ausgaben der Revue F.I.T.C.E.

Die Technischen Vorträge wurden am Donnerstag, dem 11. September und Freitag, dem 12. September 1968 im mit Simultanwiedergabe ausgestatteten Vortragssaal im Hochhaus des Europa-Centre jeweils von 9.00 Uhr bis 19.00 Uhr fortgesetzt.

Das reichhaltige Vortragsprogramm sah wie folgt aus:

#### **Thema I**

Folgerungen aus der Einführung der elektronischen Zeitmultiplexvermittlung und ihre Integrierung mit dem Übertragungssystem mit Impulscodemodulation (MCI).

1. Sign. P. SCRAVAGLIERI  
Ingenere elettrotecnico  
– Technische und wirtschaftliche Gesichtspunkte der Integrierung der elektronischen Zeitmultiplex-Vermittlung mit den Übertragungssystemen mit Impulscodemodulation.
2. Herr Dipl.-Phys. D. von SANDEN  
Abt.-Dir. der Siemens AG, München (Deutschland)  
– Der zu erwartende Einfluß der Pulscode-Übertragungstechnik auf die Fernsprech-Vermittlungstechnik.
3. M. A. PINET  
Ingénieur des Télécommunications –  
CNET (France)  
– Das öffentliche Fernsprechnet mit integrierter elektronischer Vermittlung.
4. M. J. BROUX  
Ingénieur, Chef de Service, Département commutation électronique – Bell Telephone Manufacturing Cy (Belgique)  
– Die mit dem Vermittlungssystem 10 C gewonnenen Erfahrungen.

#### **Thema II**

Die Übertragung von Tonsignalen (mono-stereo) und von Fernsehsignalen (schwarz-weiß/farbig)

- a) durch Koaxialkabel,
- b) durch Richtfunkverbindungen,
- c) durch Nachrichtensatellitenverbindungen.

1. Ir H. N. HANSEN, Hoofdingenieur  
N. V. Philips Telecommunicatie (Nederland)  
– Ein Signalsystem für die Übertragung von Mono- und Stereo-Rundfunkprogrammen hoher Qualität.

#### **Thema III**

Verschiedene Gesichtspunkte für die Anwendung neuer Werkstoffe für

- a) Leiter,
- b) Mäntel von Fernmeldekabeln.

1. M. A. BLANCHI  
Ingénieur en Chef des Télécommunications-CNET (France)  
– Verschiedene Gesichtspunkte für die Verwen-



derung neuer Werkstoffe für Leiter und Mäntel von Fernmeldekabeln.

- Herr Dr. rer. nat. H. FALKE  
Prokurist Vereinigte Draht- und Kabelwerke AG (Deutschland)  
– Neue Konstruktionen von feuchtigkeitsgeschützten Kunststoff-Fernmeldekabeln.

#### Thema IV

Zunahme der Anzahl der Störungen infolge des Ansteigens der Straßenbauarbeiten.

- M. D. SALAGNAC  
Ingénieur en Chef des Télécommunications (France)  
– Zunahme der Zahl der Kabelstörungen zu Lasten der Ausdehnung der Arbeiten an den Straßen.
- Herr Dipl.-Ing. K. STEGMANN  
Oberpostrat – Fernmeldetechnisches Zentralamt (Deutschland)  
– Zunahme der Anzahl der Kabelstörungen infolge des Ansteigens der Straßenbauarbeiten.
- Ir. C. BOSMAN  
Hoofdingenieur-Directeur der P.T.T. (Nederland)  
– Maßregeln zur Verminderung von Kabelbeschädigungen.

#### Thema V

Die Durchwahl vom öffentlichen Netz in die Nebenstellenanlagen der Teilnehmer.

- Ing. I. CAPPETTI  
Ingegnere Dirigente – Centro Studi e laboratori Telecomunicazioni – CSELT (Italia)  
– Richtlinien für eine Norm der Durchwahl nach Teilnehmer-Nebenstellenanlagen.
- Herr Dipl.-Ing. PAUL  
Postrat (Deutschland)  
– Durchwahl in Nebenstellenanlagen vom Standpunkt der Verwaltung.
- M. M. DURAND  
Ingénieur des Télécommunications – CNET (France)  
– Durchwahl vom öffentlichen Netz in automatische Teilnehmer-Nebenstellenanlagen.
- MM. J. JANSSENS et. C. MEDART  
Directeur délégué – Chef du service de la Com-mutation – S.A. Automatic Electric – ATEA (Belgique)  
– Einführung von Elektronik in die Fernsprech-Nebenstellenanlagen der Teilnehmer.

Die Vorträge, auf die im einzelnen an dieser Stelle einzugehen, zu weit führen würde, erscheinen alle, z. T. in mehreren Sprachen, in der Revue-F.I.T.C.E. Interessierte Fachkollegen werden gebeten, die Texte dort nachzulesen.

#### 10. Die Rahmenveranstaltungen Der Gesellschaftsabend

Am Dienstag, dem 10. September 1968 wurden abends die Teilnehmer mit Bussen nach Wellenstein gefahren, wo um 19.00 Uhr der Gesellschaftsabend stattfand. Wellenstein ist ein Weindorf an der Mosel, unweit der deutschen Grenze. In dem großen Saal der Weinkellereien von Wellenstein trafen sich die Teilnehmer

mit ihren Damen. Als Repräsentant der Deutschen Bundespost nahmen Herr Staatssekretär Dr.-Ing. H. Pausch mit Gattin teil, als Vertreter der Luxemburgischen PTT-Verwaltung Herr Generaldirektor Raus mit Gattin, als Vertreter der Belgischen PTT Herr Minister Anseele und der Italienischen PTT Herr Minister d'Arezzo mit Gattin.

Das Luxemburger Land zeigte sich inmitten der Weinberge von seiner landschaftlich schönsten Seite. Der Abend war folkloristisch aufgezo-gen. Es spielte das Orchester Josy Martin. Ein gemischter Gesangschor in Luxemburger Trachten trug 14 verschiedene Lieder vor mit französischen, luxemburgischen, deutschen und italienischen Texten.

Bei Tanz und Gesang, luxemburgischen Weinen und einem kalten Bufett rustikaler Art entstand unter den Teilnehmern aus den 6 Ländern der F.I.T.C.E. sowie den Gästen aus den eben erwähnten anderen europäischen Staaten jene unbeschwerte Stimmung, die so recht geeignet ist, Landesgrenzen zu überbrücken und Bande persönlicher Freundschaft zu knüpfen, die mit eine wichtige Grundlage und Voraussetzung für ein geeintes Europa von Dauer sind.

#### Die Industriebesichtigungen

Am Mittwoch, dem 11. September 1968, fand am Vormittag eine Besichtigung des Reifenwerkes der Good-Year-Gesellschaft in Colmar-Berg statt. Den Teilnehmern wurde der ganze riesige Betrieb unter sachkundiger Führung in verschiedenen Sprachgruppen gezeigt. Das Werk hat eine Kapazität von ca. 10000 Autoreifen aller Größen je Tag. Neben den Fertigungsmethoden fanden die wissenschaftlichen Laborversuche unter Anwendung von zahlreichen elektrischen und elektronischen Verfahren sowie die Reifenteste und Zerreißproben bei Höchstumdrehungszahlen bei den Teilnehmern das größte Interesse.

Zum Mittagessen trafen sich die Herren mit den Damen in einem Hotel in Larochette.

Hier fand eine Totenehrung für den im Juli 1968 plötzlich verstorbenen Niederländer, Herrn Verhage, statt, der langjähriges Mitglied des Comité de Direction und Altpräsident der F.I.T.C.E. gewesen war. Nach dem Essen fuhren Damen und Herren mit Bussen zu dem großen Pumpspeicher-Elektrizitätswerk Vianden, wo tief im Berg die zahlreichen Riesensasselturbinen im Betrieb besichtigt werden konnten. Auch der Obersee mit den gespeicherten Wassermassen wurde in Augenschein genommen. An Vianden ist das deutsche Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) maßgeblich beteiligt.

Gegen Abend hatte am gleichen Tage in Luxemburg-Stadt der italienische Botschafter anlässlich der Anwesenheit des italienischen PTT-Ministers d'Arezzo zu einem Cocktail in der italienischen Botschaft geladen, an dem von der F.I.T.C.E. das Comité de Direction mit den Damen teilnahm. Diese betont freundliche Geste des italienischen Auswärtigen Dienstes wurde mit Genugtuung vermerkt.

#### Ausflug der Damen

Am Donnerstag, dem 12. September 1968, machten die Damen einen Tagesausflug nach Mondorf und Bettembourg, während die Herren ganztägig sich den Technischen Vorträgen widmeten.



Am Freitagnachmittag besuchten die Damen mit Bussen die bekannten Manufactures Céramiques von Villeroy und Boch in Septfontaines, die allseits großes Interesse fanden.

#### Konzert bei Radio-Luxemburg

Am Donnerstagabend um 20.30 Uhr fanden sich Damen und Herren zu einem großen Sonderkonzert zu Ehren der F.I.T.C.E. bei Radio Luxemburg ein. Es spielte das Orchester in seiner Gesamtbesetzung von Radio-Télé-Luxemburg im Großen Auditorium der Villa Louviguy unter der Leitung von Edgar Kaufmann. Als hervorragender Ehrengast war von der Italienischen PTT-Verwaltung Herr d'Arezzo mit seiner Begleitung erschienen.

Das Orchester spielte in einer ausgezeichneten Interpretation:

1. Symphonie No. 25 en sol mineur, K 183 von Mozart,
2. Invitation à la Valse von Weber,
3. Le prince Igor, ouverture von Borodin,
4. Le Lac des Cygnes, Suite de ballet von Tschaiakowsky.

Das Orchester erhielt nach jeder Darbietung einen herzlichen, spontanen Applaus, der nach dem letzten Stück nicht enden wollte und den Dirigenten immer wieder aufs Podium zurückholte.

Es war der erhebende Abschluß eines arbeitsreichen Tages, der allen die erforderliche Entspannung brachte. Eine internationale Auswahl von Konzertstücken war zu Gehör gebracht worden.

Ein dankbares Publikum verließ die Villa Louviguy, nicht ohne sich im Foyer herzlich voneinander zu verabschieden und in Gruppen noch bei Luxemburger Gastlichkeit über die Eindrücke des Abends zu diskutieren.

#### 11. Die Generalversammlung

Nach den Satzungen ist die Generalversammlung für die Lenkung der F.I.T.C.E. das wichtigste Ereignis des Geschäftsjahres. Sie fand am 14. September 1968 im Vortragssaal des Hochhauses im Europa-Centre statt. Die Mitglieder- und Stimmenzahl verteilte sich wie folgt auf die einzelnen Länder:

Deutschland	853 Mitglieder	8 Stimmen
Belgien	142 "	5 "
Frankreich	473 "	7 "
Italien	253 "	6 "
Luxemburg	4 "	3 "
Niederlande	182 "	5 "
	<b>1907 Mitglieder</b>	<b>34 Stimmen</b>

Die Generalversammlung wurde um 10 Uhr unter dem Vorsitz von Herrn Lambiotte eröffnet. Am Vorstandstisch hatten die Mitglieder des Comité de Direction Platz genommen:

- M. Lambiotte, Président
- M. Lafon, Vice-Président (Frankreich)
- M. Bernard (Luxemburg)
- M. Böwering (Deutschland)
- Mle Russo (Italien)
- M. van Severen (Belgien)
- M. Scheffer (Niederlande),  
für den erkrankten M. Wolthuis
- M. Henry, Trésorier.

## Vereinigte Bauunternehmen OHG

6333 Braunfels/Lahn



TIEFBAU

Kabelverlegung

Erdb Bohrungen

**BRAUNFELS**

Telefon 06442/4548

Zweigstelle Hundstadt · Telefon 06086/374

Herr Lambiotte sprach anerkennende Worte für Herrn Verhage, Mitglied des Comité de Direction, der im Juli verstorben war, und schlug vor, Frau Verhage ein Telegramm zu schicken.

Der Generalsekretär Wanet mußte wegen Erkrankung fehlen und verzichtete auf Wiederwahl.

Es folgten die Berichte des Generalsekretärs, verlesen von Herrn van Severen, und des Schatzmeisters Herrn J. Henry. Beide Berichte wurden einstimmig angenommen.

Herr Lambiotte dankte mit herzlichen Worten Herrn Henry für seine geleistete Arbeit als Schatzmeister und für die Führung des Sekretariats.

Aus dem Bericht des Generalsekretärs ging hervor, daß die Zahl der außerordentlichen Mitglieder der F.I.T.C.E. von 150 auf 170 angestiegen ist.

Besondere Aufmerksamkeit wird der „Revue“ der F.I.T.C.E. zugewandt, die ein Abglanz ihrer Aktivität ist. Ihre Veröffentlichungen werden hoch eingeschätzt. Außerhalb der Europäischen Gemeinschaft zählen wir eine gewisse Zahl von Abonnenten. Es wird ein Austausch-Dienst mit gewissen wissenschaftlichen Instituten gepflegt. Es ist wesentlich, daß das veröffentlichte Material interessant und darüber hinaus original ist. Es wird weiter mit der Mitarbeit aller gerechnet.

Es folgten die Berichte der Vorsitzenden der Studienkommissionen 1 bis 6.

#### Kommission 1: Organisation und Methoden

Der neue Vorsitzende, Herr Cabanne (Frankreich), trug den Arbeitsbericht vor.

Er verwies bei den zurückliegenden Arbeiten auf das Sonderheft Juli 1967 der Revue-F.I.T.C.E.: Die moderne Organisation des Fernmeldewesens in Europa. Er zeigte die Veränderungen auf, die inzwischen in Belgien, Frankreich, Italien und den Niederlanden entweder schon vorgenommen worden oder in Vorbereitung sind. Außerhalb des EWG-Bereiches wies er auf die Vorgänge in Spanien und dem Vereinigten Königreich hin.

Er ging dann auf die neuen Aufgaben der Kommission ein, die sich aus ihrem neuen Thema: „Information“ ergeben. Es ist ein weitgestecktes Programm, das hier auszuführen, den vorgegebenen Rahmen übersteigen würde. Der Präsident Lambiotte dankte für den Be-



richt und drückte seine Bewunderung für die Kommissionsarbeit aus. Er unterstrich ihre Bedeutung in einem Zeitpunkt, in dem die Mehrzahl der Länder angesichts der Forderungen des Betriebes sich vor das dringende und wesentliche Problem einer Reform der Struktur ihrer Verwaltungen gestellt sähen.

Für die *Kommission 2: „Wirtschaftlichkeit des Fernmeldewesens“* trug der Vorsitzende M. Scheffer (Niederlande) den Bericht vor. Die Kommission hatte in der Zwischenzeit am 8. Februar im Amsterdam, außerdem während des Kongresses am 9. und 10. September 1968 getagt.

Die Studien bezogen sich auf Betriebsausgaben und Finanzierung im Fernmeldewesen, auf Besoldungen und Laufbahnen der Ingenieure. Sie stellten sich wegen der schlechten Vergleichbarkeit der erhaltenen Auskünfte und des Fehlens von Unterlagen in bestimmten Fällen als schwierig heraus. Es sind Schwierigkeiten aufgetreten, von den Verwaltungen entsprechende Auskünfte zu erhalten. Er bittet die nationalen Vereinigungen bei ihren Verwaltungen vorzusprechen, damit zuverlässige Angaben erhalten werden können. Er ist der Meinung, daß die Anfragen der F.I.T.C.E. ebenso bereitwillig beantwortet werden möchten wie für den C.C.I.T.T.

Der Präsident dankte Herrn Scheffer und unterstrich das Interesse an den Arbeiten der Kommission 2. Er war der Meinung, die Anfragen sollten unmittelbar an die Verwaltungen gestellt werden, und zwar auf höchster Ebene. Die F.I.T.C.E. findet dort genügend Gehör als wertvoller Gesprächspartner. Diese Methode würde die Beziehungen zwischen den Verwaltungen und der F.I.T.C.E. festigen.

Herr Lazzari (Italien) hob hervor, daß die Probleme der Kommission 1 und 2 in zahlreichen Punkten gemeinsam seien und empfahl eine Koordination der Aufgaben.

Herr Cabanne, jetzt Vorsitz der Kommission 1, stimmte den Bemerkungen des Herrn Lazzari zu und bot Herrn Scheffer die Zusammenarbeit an. Die notwendigen Maßnahmen werden durch die beiden Vorsitzenden eingeleitet.

Für die *Kommission 3* erstattete der *Vorsitzende Liekens* (Belgien) den Bericht über den Stand der Arbeiten. Behandelt wurden die Organisation der Ausbildungszentren und die Fortbildung für das technische Personal unterhalb des Niveaus eines Ingenieurs. Der Präsident dankte für den ausführlichen Bericht und hob die Bedeutung der Heranbildung der Fachkerngruppen für die gute Arbeitsweise der Verwaltungen hervor.

Für die *Kommission 4* trug der Vorsitzende, *OPR Dipl.-Ing. Stegmann* (Deutschland) vor. Das Thema war: Technik und Betrieb großer städtischer Netze. Die Arbeiten sind z. T. in der *Revue* 1967 schon veröffentlicht, der letzte Teil in Nr. 3 Mai/Juni 1968.

Der Präsident dankte Herrn Stegmann für seinen wirkungsvollen Einsatz, mit dem er die Arbeiten der Kommission geführt habe. Er hoffe, daß die Schlußfolgerungen in Kürze gezogen werden könnten; denn das Problem der Organisation der großen Netze zu lösen sei dringend. Er richtete die Aufmerksamkeit der Kommission auf die Tatsache, daß der C.C.I.T.T. die Organisation der Ortsnetze zu studieren sich anschicke und man sollte eine Zweigleisigkeit der Arbeiten vermeiden. Herr Stegmann möge aufmerksam die Arbeit seiner Kommission ausrichten in Zusammenhang mit jener des C.C.I.T.T.

Über die Arbeiten der *Kommission 5: Menschliche Beziehungen* berichtete der *Vorsitzende Herr Cerenza (Italien)*.

Er wies auf die Gemeinschaftsreisen hin, die von den deutschen Kollegen im östlichen Mittelmeer 1967 veranstaltet worden seien, ferner auf die Rheinfahrt der F.I.T.C.E. vom 23. bis 27. Juni 1968 und auf die drei Fahrten durch Schweden und Dänemark im Juli 1968 unter Führung der italienischen Kollegen.

Er erwähnte die große geplante Reise der deutschen Kollegen nach der Ostküste der Vereinigten Staaten, den Antillen, der Karibischen See und Marokko im Frühjahr 1969.

Für 1968/69 erhofft sich der Vorsitzende eine Erleichterung und Verbreiterung des Kinderaustausches durch Veröffentlichung der Anfragen in der „Revue“. Weiter sollen Gemeinschaftsreisen organisiert werden. Auch empfiehlt er, den Austausch von Ingenieuren innerhalb der EWG. Ein entsprechender Vorstoß bei den Verwaltungen wird angeraten.

Der Präsident dankte Herrn Cerenza und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder mehr und mehr an den von dieser Kommission ausgehenden Anregungen teilnehmen werden, das sind:

Persönliche Beziehungen unter den Mitgliedern,  
Kinderaustausch,  
Gruppenreisen usw.

Er betonte, daß die guten persönlichen Beziehungen unter den Mitgliedern und unter den nationalen Gruppen eines der Hauptanliegen der F.I.T.C.E. sei. Über die Arbeiten der *Kommission 6: Probleme des Transports und der besonderen Anlagen usw.* referierte der Vorsitzende, *OPR Dipl.-Ing. Daum* (Deutschland).

Die Kommission hat für jedes Land die Organisation des Hochbaudienstes der Verwaltungen zusammengestellt und ist darüber in einen Gedankenaustausch eingetreten. Für dieses Arbeitsgebiet ist für jedes Land ein Schema über die Zentralverwaltung und die Bezirksverwaltung des Bauwesens entwickelt worden. Der Vorgang zur Erstellung eines größeren oder kleineren Dienstgebäudes in den einzelnen Ländern wird jetzt untersucht und niedergelegt. Vergleiche, Analysen usw. werden erörtert.

Der Präsident dankte Herrn Daum und unterstrich die Bedeutung dieser Arbeiten, die wie die der Kommissionen 2 und 3 dazu beitragen können, die Tätigkeit der F.I.T.C.E. mit der der Verwaltung in einen engen Zusammenhang zu bringen.

Der Präsident beglückwünschte die Vorsitzenden und Mitglieder der Kommissionen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in naher Zeit abschließende Berichte wie jener der Kommission 1 veröffentlicht werden könnten.

#### **Die Wahlen:**

Es folgte die Wahl des Comité de Direction, des Generalsekretärs und des Präsidenten.

Zum Comité de Direction wurden gewählt:

Deutschland:

Dipl.-Ing. J. Böwering, Mitglied  
Dipl.-Ing. G. Schütt, Vertreter

Belgien:

Ir. R. van Severen, Mitglied  
wird noch benannt, Vertreter



Frankreich:

M. A. Cabanne, Mitglied  
M. M. Houery, Vertreter

Italien:

Dott. C. Russo, Mitglied  
Dott. Ing. F. Armenante, Vertreter

Luxemburg:

Dipl.-Ing. L. Bernard, Mitglied  
Dipl.-Ing. J. B. Wolff, Vertreter

Niederlande:

Nachfolger von G. Verhage, Mitglied  
(wird noch benannt)  
Ir. J. Wolthuis, Vertreter

Als neuer Präsident der F.I.T.C.E. für den nach der Satzung planmäßig ausscheidenden M. Lambiotte wurde Herr Charles Boutonnet (Frankreich) gewählt, da Frankreich nach der Satzung jetzt den Präsidenten zu stellen an der Reihe war.

Zum Generalsekretär wurde für den aus Krankheitsgründen verzichtenden Herrn Wanet (Belgien), Herr A. Knapen (Belgien) gewählt. Knapen war früher langjähriges Mitglied des Comité de Direction. Sitz der F.I.T.C.E. ist Brüssel. Der Generalsekretär ist daher stets ein Belgier.

Der neugewählte Präsident Ch. Boutonnet hielt eine Antrittsrede, in der auf seine Vorgänger im Amte Wolff (Luxemburg), Verhage (Niederlande), Kirchner (Deutschland) und Lambiotte (Belgien) eingegangen wurde.

Das Comité de Direction müsse jetzt noch einen Vize-Präsident aus seinen Reihen wählen.

Die Kommissionen seien sehr wichtig und nicht mehr wegzudenken. Sie könnten eines Tages offiziellen Charakter als Vertretung in den Organen der Gemeinschaft erhalten.

Die Kommissionen sollten auch während des Jahres funktionsfähig sein; sie sollten außer dem ständigen Mitglied jedes Landes auch je einen Vertreter haben. Jede Kommission sollte ihren Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden oder Sekretär bestimmen. Der neue Präsident streifte die Aufgaben der übrigen Organe der F.I.T.C.E., bat um tatkräftige Unterstützung, um seine Aufgaben nach besten Kräften durchführen zu können.

Auch der neugewählte Generalsekretär richtete eine Ansprache an die Generalversammlung, dankte für die Wahl und versprach, sich mit allen Kräften ganz der Aufgabe zu widmen.

## 12. Das Schlußbankett

Um 13.00 Uhr fand im Restaurant der Internationalen Messe in Luxemburg das traditionelle Schlußbankett

statt, zu dem Monsieur Albert Bousser, Ministre des Transport, Postes et Telecommunications von Luxemburg eingeladen hatte. Es waren etwa 250 Teilnehmer erschienen. Herr Minister Bousser ließ sich durch Herrn Minister Veewinkel auf dem Bankett wegen einer Auslandsreise vertreten. Er begrüßte in einer Ansprache seine Gäste und überbrachte die Grüße der luxemburgischen Regierung.

Sodann bedankte sich in einer Rede der neugewählte Präsident der F.I.T.C.E. Boutonnet beim Herrn Minister für die Gastfreundschaft, bei der luxemburgischen PTT und Regierung für die Unterstützung des Kongresses und vor allem bei den luxemburgischen Vertretern der F.I.T.C.E., insbesondere bei Herrn Bernard, für den hervorragenden Einsatz und Erfolg.

An einer Ehrentafel nahmen rechts und links vom Minister das Comité de Direction und die Ehrenmitglieder der F.I.T.C.E. mit ihren Damen teil. Dem abwesenden deutschen Ehrenmitglied der F.I.T.C.E., Präsident a. D. Dipl.-Ing. W. Pietsch, wurde eine Grußbotschaft gesandt.

Ein Vertreter der Niederlande dankte im Namen der auswärtigen Anwesenden den luxemburgischen Kollegen für die Mühe, die sie mit der Organisation des Kongresses gehabt hatten und beglückwünschte sie zu dem großen Erfolg.

Herr Minister Veerwinkel beendete das Schlußbankett, indem er einen Toast auf die Staatsoberhäupter der 6 Länder der EWG ausbrachte.

Nach dem Schlußbankett waren die 7. Europäischen Fernmeldetage 1968 in Luxemburg beendet.

Man verabschiedete sich herzlich voneinander bis auf ein Wiedersehen beim nächsten 8. Kongreß 1969. Der Ort und das Land standen noch nicht fest.

Die 7. Europäischen Fernmeldetage waren wieder ein voller Erfolg, ein Schritt weiter auf dem Wege des Zusammenwachsens von Europa.

Die luxemburgischen Freunde und Kollegen hatten sich selbstlos und mit ganzer Kraft mit ihrer PTT-Verwaltung und Landesregierung dieser schönen Europäischen Aufgabe gewidmet, wofür ihnen auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gebührt.

## 13. Pressestimmen

Die Presse von Luxemburg hatte sich während der 7. Europäischen Fernmeldetage durch Veröffentlichungen an dem Geschehen stark interessiert.

Nachfolgend einige Original-Pressestimmen, zusammengestellt und abglichtet.

---

## Familiennachrichten

werden zu einem verbilligten Anzeigentarif aufgenommen. Sie gehören in das Nachrichtenblatt, welches von allen Mitgliedern der Vereinigung gelesen wird.

Die Veröffentlichung erfolgt im dreigespaltenen Textteil. Spaltenbreite = 52 mm. Es können 1-, 2- und 3gespaltene Anzeigen aufgegeben werden. Grundpreis für die 1gespaltene Anzeige je mm = DM -,75.

Eine 2spaltige Anzeige von 60 mm Höhe würde somit 2 x 60 mm à DM -,75 = DM 90,- kosten.

Manuskripte und Unterlagen bitte an

**ACO Verlags- und Druck-GmbH 3300 Braunschweig Kalenwall 1 Postfach 975**



# Luxemburger Wort

für Wahrheit und Recht

Mittwoch, 11. September 1968 / Jahrgang 121  
Nummer 255

C. Ch. Post.  
12-01

VERLAG DER ST.-PAULUS-DRUCKEREI

Luxembourg Téléph.  
6-8, rue J. Origer 294-41

Telex 471  
Luxwort Lux

Agence Esch-Alz. Téléph.  
74, rue de l'Alzette 54 00 81

Mittwoch, 11. September 1968

LUXEMBURGER WORT

## Fernmeldetechnik in europäischer Sicht

Das Problem der Nachrichten-Satelliten auf der Tagesordnung der 7. Europäischen Tage der Fernmeldetechnik in Luxemburg



Der Großherzog beehrte die Eröffnungssitzung mit seiner Präsenz

Die Vereinigung der Fernmelde-Ingenieure der Europäischen Gemeinschaft wurde im Jahre 1962 geistiglich einer ersten mit einer großen Ausstellung verbundenen Tagung in Luxemburg gegründet. Seitdem wurden die unter dem Titel „Journées Européennes des Télécommunications“ geführten Zusammenkünfte in den Jahren fünf Hauptstädten der Gemeinschaft abgehalten. Es ist daher eine große Ehre für Luxemburg, die Ingenieure des Fernmeldewesens erneut in Luxemburg begrüßen zu können.

### Festliche Eröffnungssitzung

Im großen Sitzungssaal des Europazentrums von Kirchberg waren gestern morgen die Ehrengäste und Kongressisten versammelt, als der Großherzog in Begleitung von Flügeladjutant Major Germain Frantz eintraf und auf den Ehrenplatz geleitet wurde.

Die musikalische Umrahmung dieser Feierstunde hatte das „Quatuor de Luxembourg“ übernommen und leitete das Programm mit einem Allegro von Mozart ein.

### Die Begrüßungsansprache

In seiner Eigenschaft als Präsident des Organisationskomitees eröffnete Herr Léon Bernard die Tagung und dankte zunächst dem Großherzog sowohl für das Protektorat dieser Tagung als auch für die Teilnahme an der Eröffnungssitzung. Der Redner dankte auch dem leider im Ausland weilenden Transportminister Albert Bousser für dessen Unterstützung bei der Organisation dieser Zusammenkunft. Er begrüßte Kammerpräsident Romain Fumel, den belgischen Minister Ed. Anseele, Staatssekretär H. Pausch als Vertreter des Postministers der Bundesrepublik Deutschland, den italienischen Staatssekretär B. D'Arezzo, die Mitglieder des diplomatischen Korps in Luxemburg, EG-Kommissar Victor Bodson, den Präsidenten des „Mouvement Européen“ Arthur Calieux, Postdirektor Emile Raus, General-Direktor Math. Fellen von Radio-Télé-Luxembourg sowie die hohen Funktionäre der europäischen Institutionen und der luxemburgischen Verwaltungen, sowie die Präsidenten und die Vorstandsmitglieder der Ingenieurvereinigungen.

Unter den Mitgliedern der FITCE begrüßte Herr Bernard besonders den Ehrenpräsidenten Jean Bern. Wolff (Luxemburg) und den früheren Generalsekretär L. Ros (Belgien). Mit besonderer Genugtuung begrüßte der Redner die Delegation aus Dänemark,

Spanien, Großbritannien, Portugal, Irland und der Schweiz, die sich als Beobachter an den Diskussionen der Mitglieder aus den sechs Ländern der Gemeinschaft beteiligen.

### Begrüßung seitens der Regierung

Ackerbauminister J. P. Buchler entschuldigte zunächst den Transportminister, der wegen einer Auslandsreise nicht selbst die Grüße der luxemburgischen Regierung überbringen konnte. Er begrüßte die Vereinigung, für die seit ihrer Gründung in Luxemburg im Jahre 1962 geleistete Arbeit und freut sich, daß nun eine neue Tagung in Luxemburg stattfinden kann.

Welchen Namen die kommenden Generationen unserer Zeit geben werden, wissen wir nicht. Es könnte aber das Zeitalter der Nachrichten-Fernverbindungen sein. Die Wichtigkeit und der Einfluß des Fernmeldewesens nehmen dabei immer noch zu. Diese Mittel sollten sogar in der Lage der heutigen, aufgewühlten Welt in eine bessere Zukunft zu führen. Dank ihrem Einsatz werden wir im gleichen Augenblick über die großen Ereignisse des Weltgeschehens informiert. Dabei gibt es selbstverständlich auch Gefahren, denn alles hängt davon ab, welchen Gebrauch der Mensch von den technischen Mitteln macht. Dieser Gefahr müssen wir uns bewußt werden und die Technik in den Dienst der Erziehung, der geistigen Ausstrahlung und der Völkerverständigung stellen.

Am Vorbild der Europäischen Gemeinschaft kann man ersehen, welche Wichtigkeit das Nachrichtenwesen spielt. Die Zif-Getreidepreise der Importe aus Drittländern werden täglich bis 14 Uhr nach Brüssel übermittelt. Daraus wird die Höhe der Abschöpfung für den nächsten Tag ermittelt und vor 11 Uhr den Mitgliedstaaten mitgeteilt. Ohne ein gut funktionierendes Fernmeldewesen wäre diese gemeinsame Marktorganisation gar nicht möglich.

Seitens der Regierung wünschte Minister J. P. Buchler der Tagung einen vollen Erfolg. Wunsch der noch durch die Anwesenheit des Großherzogs in höchster Weise bestärkt werde.

### Grußwort der Europäischen Gemeinschaften

Für die Kommission der Europäischen Gemeinschaften sprach das luxemburgische Mitglied, Minister Victor Bodson. Dieser wies darauf hin, daß eigentlich sein Kollege von der Groeben insofern

der Kommission mit dem Nachrichtenwesen betraut sei, er werde sich daher mit mehr allgemein europäischen Problemen befassen und das Nachrichtenwesen von den Transportfragen her sehen, für die er in der Kommission verantwortlich sei.

Eigentlich ist das Fernmeldewesen, so führte Herr Bodson weiter aus, das die Nachrichtenübermittlung ebenso wie der Transport als öffentlicher Dienst gilt. Außerdem drehen sich die Fragen einer gemeinsamen Politik in beiden Bereichen um drei große Kapitel: die Technik, der Betrieb und die Finanzierung.

In den zwei ersten Punkten muß eine so große Zusammenarbeit wie möglich angestrebt werden, während bei der Finanzierung die Diskriminierung ausgeschlossen und die Preise einander angeglichen werden müssen.

Eigentlich ist das Fernmeldewesen die ideale Form des Transports, da Wort und Bild oft augenblicklich übertragen werden. Dies ist vor allem das Verdienst der Schaffenden dieser Sparte, auch der Anwesenden, die diese Nachrichtsmittel ständig noch verbessern helfen.

Vor uns eröffnet sich ein ganz neues Arbeitsfeld: die Fernmelde-Satelliten. Ihr Besitz und freier Gebrauch bedingt die Verbreitung der Kultur und die politische Rolle unserer Länder. Die Gemeinschaft muß über europäische Satelliten die Stimme ihrer Kultur, ihrer Friedens- und Sozialpolitik in Afrika, Südamerika und Asien verbreiten können. Man schätzt, daß alle Länder der Erde bis 1970-72 Empfangsantennen haben werden aber es stellt sich die Frage, ob es zu dieser Zeit schon europäische Satelliten geben wird.

Die Zeit drängt. Die Experten sagen, es gebe nur Platz für 72 Satelliten und die Sonne. Durch den Vorsprung der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion bleiben nur noch wenige Wellenlängen frei. Gemäß Reglementierung der U.I.T. kann eine solche Wellenlänge erst zwei Jahre vor dem Abschluß des Satelliten angefragt werden. Wir dürfen also nicht zu spät kommen, wenn alle Wellenlängen besetzt sein werden.

Frankreich und Deutschland arbeiten zusammen an dem Fernmelde-Satelliten „Symphonie“, die andere Länder der Gemeinschaft sollten sich den bereits laufenden Anstrengungen anschließen. Besonders appelliert Herr Bodson für die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft zur Verwirklichung von Satelliten, die der direkten Übertragung von Fernsehprogrammen dienen.

Es hängt vieles davon ab, ob die Gemeinschaft in der Lage sein wird, sich in die Diskussionen einzuschalten, die in der internationalen Organisation der Intelsat und dem vorgeschlagenen Interpoint fällig sind.

Am 1. Juli trat die Zollunion des Gemeinsamen Marktes in Kraft. Um sie zu vervollständigen, bedarf es der Wirtschaftsgemeinschaft und der politischen Union. Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften wird diese Arbeit in die Hand nehmen und braucht dazu alleseitige Unterstützung. Die Leute des Fernmeldewesens standen in der internationalen Entwicklung stets mit an der Spitze. So hat die U.I.T. kürzlich ihr hundertjähriges Bestehen gefeiert. Sie wurde sogar noch vor dem Weltpostverein gegründet. Außerdem wurde im Jahre 1968 die Europäische Konferenz der Post und des Fernmeldewesens gegründet. Und die FITCE bekräftigt diesen Ring der Zusammenarbeit.

Daher übermittelte Minister Bodson mit besonderer Genugtuung die Grüße

der Kommission, die der 7. Tagung der FITCE einen vollen Erfolg wünscht.

### Die Tätigkeit der FITCE

Die nun folgende Ansprache von Präsident M. Lambiotte wurde zu einem Tätigkeitsbericht der Vereinigung seit ihrer Gründung in Luxemburg. Damals hatte man vor allem berufliche Probleme vor Augen, eine Zielsetzung, die aber schnell die Möglichkeiten des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts durch die Zusammenarbeit erkennen ließ.

So wurden verschiedene Arbeitskommissionen geschaffen, deren wichtigste ein Dokument über die notwendigen Anpassungen in der Struktur und Organisation der Verwaltungen zur Bewältigung der explosiven Entwicklung des Fernmeldewesens ausarbeitete. Ein erster Bericht über dieses Thema ist bereits erschienen und hat überall starke Beachtung gefunden.

Die Tendenz geht augenscheinlich dahin, dem Fernmeldewesen eine größere Autonomie gegenüber dem Staat zu geben. Großbritannien und Schweden haben schon den Weg zur „Corporation“ gezeigt, in welcher der Staat als Hauptaktionär vertreten ist.

Auch über die Tätigkeit der andern Kommissionen berichtete der Präsident und brachte dann die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Europäische Gemeinschaft sich ausweiten könne und die als Beobachter anwesenden Mitglieder aus Drittländern bald auch zur Gemeinschaft gehörten.

### Empfang im Neuen Theater

Nach der Eröffnungssitzung im Europazentrum von Kirchberg fand im Foyer des Neuen Theaters ein Empfang der Gäste durch die Stadtverwaltung Luxemburg statt. Hier begrüßte Schöffe René Van den Bulcke, umgeben von den Stadträten J. P. Schilling, Dr. Jean Goedert und Roger Linster die Ehrengäste und Kongressisten.

In seiner Ansprache entschuldigte Schöffe Van den Bulcke den leider verhinderten Bürgermeister, der im Ausland weile. Er ging dann auf die großen Aufgaben der Fernmeldetechnik und die lobenswerte Tätigkeit der FITCE ein, und hieß die Teilnehmer an dieser Tagung herzlich willkommen in Luxemburg.

### Die Tagungsarbeiten

Gestern nachmittag wurden die technischen Arbeiten, nach einer einführenden Ansprache des Präsidenten M. Lambiotte aufgenommen. Dabei sind für heute und morgen fünf große Themen gestellt, die alle schon durch ihre Aufzählung das weitestgehende Feld der Probleme aufzeigen:

Der zu erwartende Einfluß der Pulscode-Übertragung auf die Fernsprechvermittlung - Übertragung durch Koaxialkabel, Funkstrecken und Satelliten - Neue Konstruktionen von feuchtheißgeschützten Fernmeldekabeln - Zunahme der Kabelstörungen durch Straßenarbeiten - Durchwahl in Nebenstellenanlagen des Fernsprechverkehrs.

Aber nicht nur technische Probleme werden diskutiert, auch für Entspannung war gestern abend in Wellenstein gesorgt. Heute mittwoch werden bei einer Fahrt durch das Land die Goodreer-Werke in Colmar-Berg besucht und am morgigen Donnerstagabend wird im Auditorium von Radio-Luxembourg ein Konzert des Radioorchesters unter der Leitung von Edgar Kauffmann angeboten. Das Abschlußbankett findet am Samstag im Restaurant de la Foire statt.

Somit bleibt auch uns die angenehme Aufgabe, der Tagung einen vollen Erfolg und den Gästen einen angenehmen Aufenthalt in Luxemburg zu wünschen. So wie wir gesehen haben, hat das Organisationskomitee alle Voraussetzungen hierzu in lobenswerter Weise geschaffen. P. W.



Herr Léon Bernard begrüßte als Präsident des Organisationskomitees die Gäste (Photos: Lé Sibener)



# tageblatt

Journal d'esch

Nr. 209 / MITTWOCH, 11. Sept. 1968

## Die „Septièmes Journées des Télécommunications de la FITCE“ eröffnet



Vor vollbesetztem Saal begannen gestern die Tagungen.

(Photo: Tony Krier)

Gestern morgen begannen auf dem Kirchberg die „Septièmes Journées des Télécommunications de la Fédération des Ingénieurs des télécommunications de la Communauté Européenne“. Die Tagung dauert bis zum 14. September. Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten waren anwesend: Großherzog Jean; Kammerpräsident Romain Fandel; der Luxemburger Minister für die Landwirtschaft und den Mittelstand Jean-Pierre Buchler, der den Transportminister Albert Bousser vertrat; Victor Bodson, der Luxemburger Vertreter in der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, sowie zahlreiche andere in- und ausländische Persönlichkeiten.

Herr L. Bernard, Vorstandsmitglied der F.I.T.C.E., begrüßte kurz die Anwesenden und übergab anschließend Minister Buchler das Wort.

Dieser entschuldigte Minister Bousser, der im Moment außer Landes ist und gab

dann einen kurzen Querschnitt durch die letzten sechs Arbeitsjahre der Föderation. Er beglückwünschte dieselbe für die wertvolle Arbeit, die sie in dieser Zeit schon geleistet habe und betonte die Wichtigkeit des Fernsehens für das gegenseitige Verständnis der Völker.

Nach Minister Buchler ergriff Victor Bodson das Wort. Er betonte die Zusammenhänge zwischen dem Transportwesen und dem Nachrichtenwesen. Dann sprach er von der Wichtigkeit der Satelliten für die interkontinentale Uebertragungen und erinnerte daran, daß dabei nur 72 verschiedene Wellenlängen in Gebrauch genommen werden können. Er forderte eine gute Zusammenarbeit der verschiedenen europäischen Länder, denn nur sie würde es Europa ermöglichen, eigene Satelliten in Gebrauch zu nehmen. Ohne diese Zusammenarbeit laufen wir Gefahr, daß die Russen und Amerikaner eines Tages ein Satellitenmonopol haben.



# Le Républicain

EST-JOURNAL

# Lorrain

50<sup>e</sup> ANNÉE

**LE TEMPS**

Amélioration du temps. Brumes ou brouillards le matin suivis d'assez belles éclaircies. Vents très variables de sud à sud-ouest. Températures maximales 18 à 20°.

GRAND REGIONAL  
INDÉPENDANT

« LE REPUBLICAIN LORRAIN »

Mercredi 11 sept. 1968

● RÉDACTION  
et PUBLICITÉ :  
45 a, boulevard Royal

**Luxembourg**

● TELEPHONE :  
Publicité : 459-59  
Rédaction : 455-86  
Nuit : 455-86 ou 480-978

## Ouverture des 7<sup>es</sup> Journées européennes des télécommunications

### M. Jean-Pierre BUCHLER: «Votre science, un indispensable instrument pour l'épanouissement de l'esprit humain et l'entente entre tous»

S. A. R. le Grand-Duc Jean a daigné honorer de sa présence et a ainsi rehaussé l'éclat de la séance d'ouverture des septièmes journées européennes des Télécommunications. Elles se poursuivront jusqu'au samedi 14 septembre 1968. On notait également la présence de M. Romain Fandel, président de la Chambre des députés; M. Jean-Pierre Buchler, ministre de l'Agriculture et des Classes moyennes; M. Victor Bodson, représentant luxembourgeois de la commission des Communautés européennes; le ministre belge des Postes et Télécommunications, des représentants d'autres pays européens, des membres du corps diplomatique, une délégation de la municipalité de Luxembourg; M. Emile Raus, directeur des P.T.T.; M. Arthur Calteux, président du Mouvement européen; M. André Claude, chef du service informations et presse du gouvernement.



L'allocution de bienvenue par M. L. Bernard, ingénieur principal des télécommunications, membre du comité de direction de la F.I.T.C.E., président du comité d'organisation, fut précédée par un «Alléluia» de Mozart, exécuté par le quatuor de Luxembourg.

Le second orateur à monter à la tribune fut M. Jean-Pierre Buchler, ministre de l'Agriculture. Le ministre luxembourgeois des Postes et Télécommunications étant absent, M. Buchler a déclaré: «L'agis certainement dans les intentions de mon collègue absent, M. Bousseer, en vous transmettant à tous ses sentiments de sympathie et d'encouragement.»

C'est en 1962 que la Fédération des ingénieurs des télécommunications de la Commu-

nauté européenne avait tenu ses premières asises et ce à Luxembourg. Donc, après une tournée à travers toutes les capitales de l'Europe des VI, débute à nouveau un cycle de six années.

M. Buchler devait à cette occasion féliciter le président pour le travail déjà accompli par la Fédération, «travail qui contribue d'une façon particulièrement efficace à servir les intérêts de l'information, qui est aujourd'hui à la base de toute la vie moderne, qu'elle soit d'ordre politique, économique, social ou culturel.»

«Comme toutes les techniques», ajoute M. Buchler, «les Télécommunications renferment certains dangers et des dangers certains.

«Il est évident que les voies

de transmissions ne savent distinguer le vrai du faux, les nouvelles exactes des nouvelles manipulées, le mensonge de la vérité. Tout dépend de l'usage que les hommes font de ces moyens de transmissions.»

Grâce aux télécommunications, le ministre Buchler croit et espère à la naissance d'une prise de conscience mondiale. Il devait à ce sujet, citer en exemple quelques événements tragiques récents.

«Cette prise de conscience s'annonce plus que jamais indispensable à la formation d'une nouvelle civilisation, nantie de

plus de justice et accompagnée d'un bien-être plus généralisé. Cette civilisation sera avide de plus de vérité, d'un désir ardent de la divulguer, d'un impératif de dialogue, afin que chaque individu puisse finalement participer aux bienfaits du progrès intellectuel et matériel dans le monde.» Le ministre a conclu: «Dans cette optique des choses, le génie des télécommunications constituera l'indispensable instrument à l'amélioration de l'éducation de base des peuples, à l'épanouissement de l'esprit humain et à l'entente entre tous.»

M. Victor Bodson, membre de la commission des Communautés européennes a établi, quant à lui, un parallèle entre les transports et les télécommunications. Puis il a mis l'accent sur la construction des satellites, rappelant qu'il n'y avait que la place pour 72 engins et qu'il était de l'intérêt de l'Europe d'envoyer dans l'espace ces plate-formes de télécommunications avant que les Américains et les Russes ne se soient accaparés des 72 longueurs d'ondes disponibles. Il a rappelé à ce sujet que Français et Allemands travaillent ensemble

pour la construction d'un satellite commun, appelé «Symphonie», mais, s'il est poursuivi «il faudrait que les autres pays y collaborent également.»

M. Lambiotte, administrateur général de la Régie des télégraphes et téléphones de Belgique et président de la F.I.C.E., dans son allocution a retracé les premiers pas de la F.I.C.E., dont l'objectif au début était uniquement axé sur le problème professionnel. Aujourd'hui, cet objectif est largement dépassé, aussi les promoteurs ne peuvent-ils que s'en féliciter.





# Aus der Arbeit des Hauptvorstandes

## I. Hauptvorstandssitzung am 29. 10. 1968

Am 29. Oktober 1968 fand in Düsseldorf die erste, konstituierende Sitzung des auf dem Vertretertag in Koblenz neu gewählten Vorstandes statt.

Hauptpunkte der Tagesordnung waren die Geschäftsverteilung im Vorstand und das 2. Besoldungsneuregelungsgesetz (BesNG). Um die Arbeit des HV zu straffen, wurde beschlossen, vier Arbeitsgruppen zu bilden, in denen die Beschlüsse des HV vorbereitet werden. Die Arbeitsausschüsse und ihre Mitglieder sind:

- a) Laufbahn- und Besoldungsangelegenheiten  
Elias, Zimmermann, Belke.  
Berater: Dr. Fenge (Angelegenheiten der Ruhestandsbeamten) und Dr. Schnitger (Angelegenheiten der Angestellten).
- b) Organisations- und Fachfragen, Mitbestimmung  
Bork, Böhre
- c) Ausbildung, Fortbildung, Laufbahngestaltung  
Dr. Söldner, Pickert
- d) Presse, Information, Verbindung  
zu anderen Verbänden  
Kutz, Kanzow.

Außerdem nehmen künftig die Herren Dr. Kohl, Böwering und Schilly als Vertreter des Dachverbandes des höheren Dienstes, der F.I.T.C.E. bzw. der FEFAS an den Sitzungen des HV teil.

Der Entwurf des 2. BesNG wurde diskutiert. Nach Meinung des HV müßte der Entwurf zumindest in zwei Punkten noch geändert werden, um Nachteile für den höheren Dienst zu vermeiden.

1. Die im Gesetz vorgesehene Wartezeit von der Anstellung bis zur ersten Beförderung, die in der Regel mindestens 5 Jahre betragen soll, ist immer noch als zu lang anzusehen. Sie stellt gegenüber den jetzigen Wartezeiten von 3 bis 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren eine Verschlechterung dar und ist auch im Vergleich zu den Wartezeiten in den Laufbahngruppen des mittleren und gehobenen Dienstes (2 und 3 Jahre) unangemessen lang. Der HV wird sich für eine Verkürzung auf 3 Jahre einsetzen.
2. Stellenschlüssel A 15/16  
Im Gesetzentwurf ist zwar eine Verbesserung des Stellenschlüssels in A 15/16 von derzeit 23 v. H. auf 28 v. H. vorgesehen. Diese Verbesserung wird aber nicht für ausreichend gehalten, da sie nur der BesGr A 15 zugute kommt, während es in BesGr A 16 bei 5 v. H. verbleibt, obwohl das Amt eines Leitenden Oberpostdirektors neu in BesGr A 16 eingeführt werden soll. Der HV wird deshalb fordern, den Stellenschlüssel in A 16 auf 10 v. H. zu erhöhen, so daß sich in A 15/16 insgesamt ein Anteil von 33 v. H. ergibt. Gleichzeitig soll darauf hingewiesen werden, daß 40 v. H. für die nächste Stufe der Besoldungsneuregelung als notwendig erachtet werden. Dies erscheint dem HV auch deshalb gerechtfertigt, weil der Stellenschlüssel im gehobenen Dienst, der bis zu Beginn des Jahres 1965 nicht günstiger war als der des höheren Dienstes, nach dem Entwurf in den BesGr A 11, A 12 und A 13 insgesamt 40 v. H. betragen soll.

Unsere Vorstellungen hinsichtlich des 2. BesNG sollen in einem Schreiben an die zuständigen Bundestagsausschüsse dargelegt werden, das vom Arbeitsausschuß Besoldungsangelegenheiten zur Zeit ausgearbeitet wird.

## II. Schreiben an BMI wegen Weihnachtszuwendung

Am 21. November 1968 befaßte sich der engere Hauptvorstand mit dem Beschluß der Bundesregierung, nur für einen Teil der Bundesbeamten die Sonderzuwendung von einem Drittel auf 40 v. H. der Monatsbezüge zu erhöhen. Der HV bat Bundesinnenminister Benda in einem Schreiben vom 22. November 1968, das abschriftlich auch dem Bundesfinanzminister und dem Bundespostminister zuzuging, dringend, die erhöhte Weihnachtszuwendung von 40 v. H. allen Bundesbeamten auszuzahlen.

Der HV hat ferner mit Enttäuschung die Absicht des Bundeskabinetts zur Kenntnis genommen, das 2. BesNG erst ab 1. Juni 1969 in Kraft treten zu lassen. Er wird sich in seiner in Arbeit befindlichen Stellungnahme zum Entwurf des 2. BesNG für ein möglichst frühzeitiges Inkrafttreten des Gesetzes einsetzen.

---

### Einladung

zu einer Flug- und Schiffsreise nach  
USA – Karibische See – Kanarische Inseln  
vom 21. 3. bis 19. 4. 1969  
für 2300 bis 2700 DM

#### Erweitertes Programm:

21. 3.: Nachmittags Anreise zum Abflughafen Frankfurt
21. 3.: Abends Flug mit Jet nach Niagara Falls
22. 3.: Aufenthalt in Niagara Falls mit Besichtigung
23. 3.: Flug nach New York und Stadtrundfahrt mit Führung
24. 3. und 25. 3.: frei in New York
26. 3.: Vormittags frei in New York  
Nachmittags mit Bus nach Washington
27. 3.: Vormittags Rundfahrt in Washington  
Nachmittags Flug mit Jet nach San Juan (Puerto Rico)
28. 3.: Busausflug nach El Yunke (tropischer Urwald)
29. 3.: Abends Einschiffung auf MTS „Argonaut“
30. 3.: Besuch von St. Croix (Jungferninseln)
31. 3.: Besuch von Martinique (mit Busausflug)
1. 4.: Besuch von Grenada
2. 4.: Besuch von Barbados
3. 4. bis 10. 4.: auf See
11. 4.: Besuch von Las Palmas auf Gran Canaria mit Busausflug

} Karibische See



- 12. 4. und 13. 4.: auf See
- 14. 4.: Besuch von Tanger
- 15. 4. bis 17. 4.: auf See
- 18. 4.: Ankunft in Napoli –  
Heimreise mit Schlafwagen
- 19. 4.: Ankunft in den Heimatorten.

Änderungen, die den Charakter der Reise nicht beeinträchtigen, bleiben weiter vorbehalten.

Die Anreise nach Frankfurt und die Heimreise von Napoli werden organisiert, sobald die Wohnorte der Reiseteilnehmer bekannt sind.

**Teilnehmerpreis:** 2400 DM – 2500 DM – 2700 DM für 1 Person in Doppelkabinen (je nach Kabinenlage), 2300 DM je Person bei Kabinenbelegung mit 3 Personen, 2900 DM für Einzelkabinen. Wegen der Erweiterung des Reiseprogrammes *könnten* sich die Reisekosten je Teilnehmer um etwa 100 DM verteuern. Alle Kabinen sind geräumige komfortabel ausgestattete Außenkabinen mit 2 Unterbetten, Dusche und WC. Die „Argonaut“ ist ein modernes Luxussschiff von 4550 BRT der griechischen Reederei „Epirotiki Lines“, die auf Luxus-Kreuzfahrten spezialisiert ist; es hat Stabilisatoren sowie Klimaanlage in allen Kabinen, ein Schwimmbecken ist an Bord. Bei 160 Passagieren ist größte Bequemlichkeit gewährleistet. Das Schiff fährt auf der „Sonnenroute“ weit südlich der Azoren über den Atlantik. Eine Kapelle sorgt für Abendunterhaltung. Ein Arzt ist an Bord.

Der Teilnehmerpreis enthält alle Kosten für Übernachtungen, Verpflegung, Ausflüge, Rundfahrten, Führungen, Trinkgelder (auch die sogenannten freiwilligen Trinkgelder), Flughafengebühren usw. Die Reise wird auf au pair-Basis durchgeführt, also ohne kommerziellen Gewinn; nichtverbrauchte Kostenanteile werden nach Beendigung der Reise zurück-

erstattet. Als zusätzliche Kosten verbleiben nur die Ausgaben für Getränke, Ansichtskarten und Andenken.

Benötigt werden: ein gültiger Reisepaß mit Visum der USA und gültiges Pockenschutzimpfzeugnis.

Allgemeines: Diese Reise wird in einer einzigen Gruppe durchgeführt, führt über mehr als 10000 Meilen und bietet die einmalige Möglichkeit, die USA und die Karibische See in Verbindung mit einer Flug- und Seereise zu einem erschwinglichen Preise kennenzulernen. In den USA wird der Reiseaufwand wegen der ungünstigen Währungsverhältnisse relativ niedrig gehalten. Alle bedeutenden Sehenswürdigkeiten von New York (u. a. Empire State Building, Rockefeller Center, UNO-Gebäude, St. Patrick's, Wallstreet) und Washington (u. a. White House, Capitol, Arlington, Jefferson Memorial) werden mit Führung besucht.

Die Reise auf der „Argonaut“ wird sehr komfortabel sein. Die Verpflegung ist hervorragend. 15 Tage auf See bieten viel Erholung, auf der südlichen Route herrscht im April regelmäßig warmes Sonnenwetter. An den wundervollen Stränden der karibischen Inseln kann täglich gebadet werden, ebenso wie in dem Schwimmbecken an Bord. Auch sollen Korallenriffe auf einem Boot mit gläsernem Boden besucht werden.

Anmeldungen werden umgehend mit Postkarte an OPDir Dr. Keßler, 2 Hamburg 1, Postamt 3, erbeten, der unter 0411/24 62 19 gern weitere Einzelheiten mitteilt. Der Teilnehmerpreis wird auf das Postscheckkonto OPDir Dr. Keßler, Postscheckamt Hamburg Nr. 305 58, erbeten. Alle Kollegen, sowie deren Verwandte und Freunde sind zur Teilnahme an der Reise eingeladen. Übrigens werden für diese vierwöchige Reise nur 21 Urlaubstage benötigt.

12 Plätze sind noch frei, vor allem in den niedrigen Preisgruppen. Interessenten werden gebeten, sich umgehend zu melden.

## Neuerscheinung

Im Rahmen der Fachbuchreihe für den Post- und Fernmeldedienst gelangt zur Auslieferung:

**Heinrich Ochs, VDI, Technischer Fernmeldeoberamtmann**

# Grundzüge der Linientechnik

**Einführung und Überblick**

Umfang: 472 Seiten mit nahezu 400 Abbildungen und zahlreichen Tafeln  
Ganzleinenband im Format DIN A 5

**Preis DM 42,-**

Mit diesem als Band 12 der Fachbuchreihe erschienenen Werk wird eine Veröffentlichung vorgelegt, die einen zusammenfassenden Überblick über das umfangreiche Gebiet der Linientechnik ermöglicht. Es entstand mit Unterstützung der für die einzelnen Sachgebiete zuständigen Bearbeiter beim Fernmeldetechnischen Zentralamt in Darmstadt sowie durch bewährte Kräfte des praktischen Fernmeldebaudienstes. Das Buch wird von maßgeblichen Fachleuten bestens bewertet und als Standardwerk für den gesamten Linienbau bezeichnet. Mit ihm wird eine fühlbare Lücke in der diesbezüglichen Fachliteratur geschlossen.

**DAMM-VERLAG KG 3380 Goslar Postfach 87 Telefon (0 53 21) 2 36 06**